Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

# Kephalos und Prokris, eine mythologiſche Unterſuchung.

Die Fabel von Kephalos und Prokris lautet bey Pherekydes (Schol. Odyss. XI, 320): Kephalos Deïoneus Sohn Gatte der Prokris, der Tochter des Erechtheus wohnte im Demos Thorikos. Die Gattin verſuchen wollend, zog er weg für acht Jahre, kam dann verſtellt und brachte ſie durch Schmuck zur Liebe, worauf er ſich zu erkennen gab, ſich jedoch verſöhnte und auf die Jagd gieng. Da er das oft that, ward Prokris elferſüchtig, und der von ihr befragte Diener ſagte, Kephalos pflege zu rufen, o Wolke erſcheine. Prokris gieng nun hinaus, belauſchte den Gatten und als er jene Worte wieder rief, lief ſie nach ihm zu. Kephalos ſie plötzlich erblickend, kam auſſer ſich und tödtete ſie durch einen Wurf des Speers, und begrub ſie prächtig. Bey Euſtathius heißt es (ad Odyss. XI, 320): Kephalos, der Sohn des Deïoneus, heirathete die Prokris des Erechtheus Tochter, und um zu erproben, ob ſie getreu ſey, entfernte er ſich und kehrte nach einiger Zeit verſtellt zurück, wo er dann Prokris durch einen Goldſchmuck zur Untreue brachte. Da gab er ſich zu erkennen, machte ihr über ſolches Betragen Vorwürfe, ſöhnte ſich jedoch aus. Als er nun häufig auf die Jagd gieng, ſchöpfte Prokris Argwohn und befragte ſeinen Jagdgenoſſen wegen ſeiner häufigen Abweſenheit. Dieſer erzählte, Kephalos auf einer Bergſpitze ſtehend rufe, o Wolke, komme, worüber Prokris argwöhniſch ward, und auf den Verdacht kam, Wolke möge ein Eigenname ſeyn. Um Gewißheit zu erhalten gieng ſie dorthin und verſteckte ſich, und als Kephalos dann wie gewöhnlich rief, eilte ſie hervor und auf ihn

zu. Kephalos durch die unvermuthete Erscheinung in Verwirrung gerathen warf den Speer nach ihr und tödtete sie. Apollodor erzählt abweichend (III, 15, 1): Kephalos, der Sohn des Deïon heirathete Prokris, die Tochter des Erechtheus und der Praxithea, welche durch einen goldenen Kranz gewonnen der Liebe des Pteleon (die Vatic. Handschrift liest Teleon, die Medic. Panteleon) Gehör gab. Von Kephalos entdeckt flüchtete sie zu Minos, welcher sich um ihre Liebe bewirbt, und ihre Gunst für einen schnellen Hund und richtigtreffenden Speer erhält. Da aber Pasiphae wegen seiner häufigen Untreue ihn bezaubert hatte, so daß er den Schooß der Frauen, welchen er beiwohnte, mit Thieren, erfüllte, wodurch sie umkamen, so gab ihm Prokris die Kirkäische Wurzel ein, und diese wirkte jenem Zauber entgegen. Aus Furcht jedoch vor der Gattin des Minos, kehrte sie nach Athen zurück, und mit Kephalos ausgesöhnt geht sie auf die Jagd, und als sie in einem Gebüsche war, wirft sie Kephalos, ohne zu wissen, daß sie es war, mit dem Speer und tödtet sie. Vom Areopag gerichtet muß er für immer in Verbannung gehen.

Bey Antoninus Liberalis (fab. 41) ist diese Erzählung noch mit Zusätzen ausgeführt, denn es heißt bey ihm: Kephalos Deïon's Sohn heirathete in Thorikos in Attika des Erechtheus Tochter Prokris. Eos liebte den schönen, wackern, jungen Mann und raubte ihn zum Gatten. Dann versuchte er Prokris, ob sie ihm treu sey, stellt sich als gehe er auf die Jagd, und schickt einen ihr unbekannten Diener mit Gold zu ihr, um sie für einen sie liebenden Fremden, wie er sagte, zu gewinnen, doch sie weigerte sich, ergab sich aber, als die doppelte Summe geboten ward. Als sie zu dem vermeinten Fremden nächtlich in das Haus kam, erschien Kephalos mit einer Fackel, und aus Schaam entfernte sich Prokris zu Minos nach Kreta. Diesen lehrte sie dem Uebel, wodurch die Frauen, welchen er beiwohnte, starben, vorbeugen, so daß er nun mit Pasiphae, der unsterblichen Tochter des Helios Kinder zeugen konnte. (Die Worte

καὶ ὁ Μίνως τοὺς ὄφεις πρότερον ἐξέκρινεν enthalten wahrscheinlich eine Anspielung auf den Namen Prokris.) Dafür bekam Prokris von ihm einen unfehlbaren Speer und einen Hund, welchem kein Wild entgieng. (Pausan. IX, 19, 1 läßt ihr den Hund durch Artemis geben, wie auch andere annehmen, und wie Callimach. hymn. in Dian. 209 sie die blonde Gemahlin des Deïaniden Kephalos die Freundin der Artemis nennt). So kehrte sie nach Thorikos in Attika zurück, verkleidete sich als Mann und zog unerkannt mit Kephalos auf die Jagd. Ihr unfehlbarer Speer reizte die Begierde des Kephalos, und sie versprach ihn, wenn er sich ihr zu Knabenliebe ergäbe. Als er dazu bereit war, entdeckte sie sich und gab ihm Hund und Speer. Amphikryon von Theben bat Kephalos, mit dem Wunderhunde gegen den schrecklichen Fuchs zu ziehen, welcher von Teumessos aus die Kadmeer raubte, und als Sühnopfer alle dreißig Tage einen Knaben erhielt, den er verschlang. Zum Lohn solle Kephalos einen Theil der Beute bekommen, welche Amphitryon den Teleboern abzunehmen gedachte. Kephalos zog gegen den Fuchs aus, da es aber verhängt, daß der Fuchs nicht erjagt werde, so verwandelte Zeus in der Thebischen Ebene denselben in einen Stein und eben so den Hund. (Apollodor II, 4, 7 sagt ebenfalls, daß Kephalos für das Versprechen eines Theils der Teleboerbeute dem Amphitryon, mit dem von Minos der Prokris gegebenen unentfliehbaren Hunde gegen den unfangbaren Fuchs, welchem die Thebaner monatlich einen Knaben geben mußten, damit er sie verschone, beygestanden, und daß Zeus beyde Thiere in Stein verwandelt habe.) Ovid erzählt (Metamorph. VII, 687 flgg.): Cephalus der Aeolide (so nennt er ihn auch VI, 681, dagegen de Art. Am. III, 725 nennt er ihn Cyllenia proles) heirathete Prokris, des Erechtheus Tochter, doch Aurora raubte ihn, entließ ihn aber wegen seiner Sehnsucht nach der Gattin, jedoch im Zorn äussernd, er werde noch wünschen, die Prokris nicht besessen zu haben. Durch diese Aeusserung zum Argwohn gegen die Gattin gebracht,

will er ihre Treue unerkannt versuchen, und Aurora macht ihn unkenntlich. Hingelangt findet er sie trauernd um den verlornen Gemahl, macht sie aber durch große Versprechungen wanken, und giebt sich alsdann zu erkennen, worauf sie schaamerfüllt sein Haus flieht und der Jagd lebt. Von Reue ergriffen, sucht er wieder ihre Liebe, und nachdem sie auch ihn in Versuchung geführt und wanken gemacht, söhnt sie sich aus und giebt ihm Hund und Speer, welche sie von Diana erhalten hatte. Da Themis zur Rache für den Tod der Sphinx ein Wild zum Verderben der Thebaner schickte, geht Cephalus mit dem Hunde (Lälaps genannt) und dem Speere dorthin und hilft es jagen, doch Hund und Wild werden in Steine verwandelt. Hierauf pflegte er noch häufig der Jagd und bediente sich des unfehlbaren, von selbst zu dem Jäger zurückkehrenden Speers (VII, 684), und rief, wann er müde war: komme Luft und erquicke mich. Dieser oft wiederholte Ausruf wird der Prokris hinterbracht und ihre Eifersucht rege gemacht, da sie eine Nebenbuhlerin unter dem Namen Aura, Luft, vermuthete. Versteckt belauschte sie ihn, und als er wieder rief: komme Luft, hörte er ein Seufzen und ein Rauschen des Laubes, und schoß ein Wild an der Stelle vermuthend, mit dem unfehlbaren Speere, welcher die Gattin tödtete. Hygin (fab. 189) erzählt: Cephalus Deïons Sohn heirathete Prokris, Pandions Tochter. Als er Morgens jagte trug ihm Aurora ihre Liebe an, und weil er der Gattin die Treue nicht brechen wollte, sagte sie ihm: brich die Treue nicht eher, bis jene sie gebrochen, worauf sie ihm ein anderes Aussehen gab und ihn mit Geschenken versah. So gewann er Prokris, welche aber, als ihm Aurora die wirkliche Gestalt wieder gab, sobald sie ihn erkannte nach Creta flüchtete. Dort gab ihr Diana aus Mitleid einen unfehlbaren Speer und den unentrinnbaren Hund Lälaps, und hieß sie mit Cephalus Jagdwettstreit beginnen. In einen Jüngling verstellt jagte sie mit Cephalus, der nun nach dem Hund und Speer trachtete, welche sie aber nur hergeben wollte, wenn

er ſich von dem vermeinten Jüngling zur Knabenliebe gebrauchen laſſe. Als er einwilligte gab ſie ſich zu erkennen, und ſie ſöhnten ſich aus. Doch aus Eiferſucht gegen Aurora belauſchte ſie den Gatten in einem Gebüſch, und er ein Wild vermuthend tödtete ſie. Er hatte mit ihr den Archius (Arceſius) Laertes Vater gezeugt. Man vergleiche noch Servius zu Virgil. Aeneid. VI, 445. Nach dem Tode der Prokris wohnte Kephalos, ſo giebt Pauſanias (I, 37, 4) an, als Verbannter in Theben, und zog mit Amphitryon gegen die Teleboer zu Felde, und bekam die Inſel, welche nach ſeinem Namen Kephallenia benannt ward. Im zehnten Alter hernach ſchifften Chalkeinos und Daitos, des Kephalos Abkömmlinge nach Delphi, und baten den Gott um die Rückkehr nach Athen, dieſer hieß ſie da in Attika zuerſt dem Apollon opfern, wo ſie eine Trireme auf dem Land hineilen erblicken würden. Als ſie an den Berg Poikilon (bey Eleuſis) gekommen, ſahen ſie eine Schlange eilig in ihre Höhle ſchlüpfen, und ſie opferten daſelbſt dem Apollon, nnd wurden von den Athenern als ſie in die Stadt kamen zu Bürgern aufgenommen. Strabo (X, 2) fügt zu der Nachricht, daß Kephalos die Inſel bekommen und daß ſie nach ihm benannt worden, noch die Angabe, es ſeyen die Städte derſelben nach ſeinen Kindern benannt worden. Die Namen derſelben werden aber von Strabo nicht angegeben, doch Epaphroditus (Etym. M. *Κεφαλληνία*) ſagt, er habe mit Lyſippe erzeugt den Samaios, Kraneos und Palaion, von welchen in Kephallenien benannt worden, die Pronoer, Samaier, Kraneier, Paleer. Es fehlt alſo der Name eines Sohns, da Kephallenien vier Städte hatte; Same oder Samos, Proneſos und Kranioi werden von Strabo (X, 11) erwähnt. Thukydides zählt vier Völkerſchaften auf II, 30 (ſ. die Anmerkungen zu dieſer Stelle des Etym. M.) *Παλεῖς*, *Κράνιοι*, *Σαμαῖοι*, *Προννατοι* oder *Πρόναιοι*. Apollodor (II, 4, 7) giebt an: Amphitryon zog mit Kephalos aus Thorikos in Attika, Panopeus dem Phoker, Heleios Perſeus Sohn aus Helos in Argeia,

und Kreon aus Theben gegen die Taphier. So lange Pterelaos dessen Leben von einem goldnen Haar auf seinem Haupte abhängig war, nicht getödtet war, konnte er Taphos nicht nehmen. Doch Pterelaos Tochter Komätho schnitt aus Liebe zu Amphitryon das goldne Haar des Vaters ab, und als dieser gestorben, eroberte Amphitryon die Inseln, tödtete Komätho, und kehrte mit der Beute nach Theben zurück. Heleios und Kephalos bekamen die Inseln, und begründeten gleichnamige Städte. Bey Eustathius (Il. II, 631) wird bloß ein Sohn Keleus (Κηλεύς) erwähnt, dessen Sohn war Arkesios, von welchem Laertes stammte, der Vater des Odysseus. Durch die Sage, daß Kephalos in Kephallenia geherrscht habe, ward auch die Fabel veranlaßt, er sey vom Leukadischen Felsen gesprungen um von der Liebe zu Pterelaos zu genesen, denn dieser Fels war Kephallenien gegenüber. Strabo (a. a. O.) sagt, Menander habe die Sappho als die erste, welche diesen Sprung gethan angegeben, aber die Archäologen (οἱ δ' ἔτι ἀρχαιολογικώτεροι) gäben an, Kephalos sey der erste gewesen. Ferner wird von Kephalos Aufenthalt in Kephallenien ein abentheuerlich aussehendes Mährchen erzählt, welches Aristoteles in der Politie der Ithakesier berichtete (Etym. M. Ἀρκείσιος), nämlich: als er auf den Kephaleniſchen Inseln wohnte, fragte er, weil er kinderlos war, den Gott um Rath und dieser hieß ihn dem ersten Weiblichen, was ihm begegnen würde, sich zu vereinigen, als er in die Heimath kam, stieß er auf eine Bärin und wohnte ihr bey. Schwanger geworden, ward sie in ein Weib verwandelt und gebahr den Knaben Arkeisios. Daß die Bärin, ἄρκτος, wegen des Namens Arkeisios, um diesen zu erklären, erfunden sey, ist kaum zu bezweifeln. Tzetzes (ad Lycophron. 932) erwähnt, daß Komätho, die Tochter des Pterelaos den Kephalos geliebt habe, was ebenfalls in die Kephalleniſche Sage von ihm gehört, möchte es auch willkührlich und leichtfertig erfunden seyn.

Auch in die Sage der Minyer finden wir Kephalos ver-

flochten, denn in den Noſten (Pausan. X, 29, 3) war angegeben, daß Kephalos des Deïon Sohn die Klymene, des Minyas Tochter geheirathet, und mit ihr einen Sohn Iphiklos gezeugt habe. Pauſanias ſagt, dieſe Ehe gelte für ſpäter als die mit Prokris, und Polygnot, welcher beyde Gattinnen in der Lesche darſtellte, gruppirte ſie ſo, daß Klymene nach Prokris, dieſer den Rücken zukehrend, kam.

Die Heſiodiſche Theogonie meldet von Kephalos, aber ohne ſeine Abkunft zu nennen (v. 986 flgg.) daß er mit Eos den Phaethon erzeugte:

*αὐτάρ τοι Κεφάλῳ φιτύσατο φαίδιμον υἱόν,*
*ἴφθιμον Φαέθοντα, θεοῖς ἐπιείκελον ἄνδρα·*
*τόν ῥα θέον, τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἥβης,*
*παῖδ' ἀταλὰ φρονέοντα φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη*
*ὥρτ' ἀνερειψαμένη, καί μιν ζαθέοις ἐνὶ νηοῖς*
*νηοπόλον μύχιον ποιήσατο, δαίμονα δῖον.*

In dem Gedicht auf die Frauen hatte Heſiodos daſſelbe erzählt (Pausan. I, 3, 1) und auch andere hatten dieſe Fabel behandelt. Statt der Eos nennt Pauſanias (a. a. O.) die Hemera, welche den Kephalos raubend im Kerameikos zu Athen dargeſtellt war (in gebranntem Thon). Doch wenn Pauſanias recht berichtet, machte Hemera, nicht Aphrodite den Phaethon zum Tempelwächter, was aber ein Irrthum zu ſeyn ſcheint (ſ. Heyne antiquar. Aufſätze I, 34). Dieſen Kephalos müßten wir von dem Deïoniden, dem Gemahl der Prokris trennen, trotz dem, daß Antoninus Liberalis, Hygin (189) und Ovid denſelben mit dem Geliebten der Eos für eine Perſon nehmen, wenn es gegründet wäre, was Apollodor (III, 14, 3) ſagt: der Herſe und des Hermes Sohn war Kephalos, welchen Eos aus Liebe raubte, und aus ſeiner Umarmung gebahr ſie in Syrien den Tithonos, deſſen Sohn Phaethon war. Einen Sohn des Hermes und der Kreuſa, einer Tochter des Erechtheus nannten ihn Andere, nach Hygins Angabe (fab. 160). Doch nennt auch Apollodor (I, 9, 4) den Deïoniden Kepha-

los als den, welchen Eos geraubt. Als Sohn des Deïon oder Deïoneus (ſ. Heyne zu Apollodor. I, 7, 2) und der Diomede, der Tochter des Xuthos wird er als Aeolier angegeben, und ſeine Brüder ſind Ainetos, Aktor, Phylakos, ſeine Schweſter aber hieß Aſteropäa (Apollodor. I, 9, 4). Die Ereigniſſe, welche ihm zugeſchrieben werden, führen nicht darauf ihn weder für ein göttliches noch auch für ein allegoriſches Weſen zu halten, ſondern geben es ganz und gar zu, ihn als einen der fabelhaften äoliſchen Stammhäupter zu betrachten. Wahrſcheinlich iſt ſein Name, wie es ſo häufig geſchehen, von dem Namen eines Stammes gebildet, um ihn an die Spitze deſſelben zu ſetzen, und dann in umgekehrtem Verhältniß den Namen des Stammes von ihm abzuleiten. Denn in Attika finden wir die Kephaler, nach Harpokration (*Κεφαλῆθεν — Κεφαλὴ δῆμος τῆς Ἀκαμαντίδος*) und Heſychius (*Κεφαλίδαι, γένος Ἀθήνῃσιν*) und dort in Thorikos wohnt Kephalos. Ariſtophanes (Av. 476) *ὁ πατὴρ ἄρα τῆς Κορυδοῦ νυνὶ κεῖται τεθνεὼς Κεφαλῆσιν.* Ferner ſind die Kephalener Aeolier, und zu ihnen wird Kephalos nach dem Tode der Prokris als Herrſcher gebracht, und Odyſſeus der äoliſche Siſyphide wird als ſein Urenkel angegeben. Alles dieſes ſtimmt zuſammen, und läßt annehmen, daß in Attika ſich äoliſche Kephaler niedergelaſſen, und daß man als ihren Ahnherren den Kephalos gelten ließ. Aber die Athener zeigen vielfach in den alten Sagen das Beſtreben, ihre Heimath dadurch zu verherrlichen, daß ſie Fremdes für einheimiſch ausgeben, und ſo mochten ſie denn auch den Aeolier Kephalos durch Hermes und Herſe oder Hermes und Kreuſa ſich als einheimiſchen Heros aneignen, da er genugſam berühmt war (er der auch am Amykläiſchen Thron geſtellt war, wie dar ihn Eos oder Hemera raubte, Pausan. III, 18, 7) um eine ſolche Aneignung wünſchenswerth zu machen.

Wir würden noch eine dritte Genealogie haben, wenn die Worte bey Hygin (fab. 270) Cephalus, Pandionis filius, quem Aurora amavit, richtig wären, woran aber durchaus

zu zweifeln iſt. Derſelbe nennt den Deïon oder Deïoneus als Vater des Kephalos fab. 48, 189, 241, (wo es heißt Cephalus Deionis sive Mercurii filius) 273, weshalb ſchon Heinſius zu Ovid vorſchlug Deionis oder Deionei zu leſen, ſo wie umgekehrt fab. 98 Nisus Martis filius, sive ut alii dicunt, Deionis filius, von Meursius richtig Pandionis corrigirt ward. Wie leicht und natürlich auch die Veränderung von Pandionis in Deïonis ſeyn mag, ſo iſt bey den gar nicht ſeltenen Irrthümern, welche ſich in dergleichen genealogiſche Angaben eingeſchlichen haben, dennoch nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß die Corruptel grade in dem Namen des Pandion enthalten ſey. Da Prokris von Hygin (fab. 189) Pandionis filia heißt, was überliefert geweſen ſeyn kann wegen ihrer Verwechſelung mit Prokne, ſo iſt es auch möglich, daß durch Sorgloſigkeit, von der Gattin auf den Gatten übertragen worden, was ganz falſch iſt, indem der Name der Prokris im Zuſammenhang durch Verſehen übergangen, und dann filia in filius geändert worden. Ein nicht ganz unähnliches Verſehen wenigſtens in Betreff der Prokris, verwechſelt mit Prokne leſen wir bey Epaphroditos (Etym. M. *Κεφαλληνία*) *Κεφαλληνία ἀπὸ Κεφάλου τινός, ὃς ἀκουσίως ἀνελὼν Πρόκνην τὴν Ἐρεχθέως μητέρα ἔξεισι τῆς Ἀττικῆς.* Hier wird alſo durch irgend ein Verſehen die Tochter des Erechtheus zu ſeiner Mutter gemacht. Es iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß das Verfertigen von Auszügen aus den mythologiſchen Erzählungen dergleichen Irrthümer vorzugsweiſe veranlaßt habe. Eine in dieſen Sagenkreis gehörige Genealogie ſcheint mir auf einem ähnlichen Verſehen zu beruhigen, weshalb ſie hier berührt werden mag, nämlich bey Servius (Virgil. Aeneid. VI, 445) leſen wir über Prokris berichtet: Iphicli filia, uxor Cephali fuit, wo ſich die Lesarten Iphili und Iphidi darbieten. Wollte man den Namen des Iphiklos für falſch halten und aus Iphidi einen Iphis bilden, ſo zeigt ſich doch nirgend eine Spur, welche einen Iphis zum Vater der Prokris oder Prokne anzunehmen berechtigte.

Nimmt man dagegen den Namen Iphiklos an, als den rechten, so gehört er in die Sagen von Kephalos, aber freilich nicht in solchem Zusammenhang, denn Iphiklos ist Sohn des Kephalos und der Klymene. Vielleicht ward er durch Verwirrung der Sage zu einem Sohne der Prokris gemacht, wie ja auch nur durch eine Verwirrung ähnlicher Art bey Hygin (fab. 189) Arkesios der Vater des Laertes zu einem Sohne der Prokris, denn Arkesios gehört ganz und gar in den Theil der Kephalosfabel, welche in Kephallenien spielt, und ist dem Attischen Theil dieser Sage fremd. Daß in diesem Falle aus der Mutter des Iphiklos eine Tochter desselben geworden wäre, würde ganz der Verwirrung bey Epaphroditos gleichen, wo die Tochter des Erechtheus für dessen Mutter ausgegeben wird, ja selbst zur Gattin des Erechtheus wird Prokris gemacht, denn es heißt bey Hygin (fab. 253) er habe die Aglauros mit ihr erzeugt, aber diese Notiz ist ganz anderer Art, denn diese Verbindung wird als blutschänderisch bezeichnet Procris cum Erechtheo patre, ex quo natus est Aglaurus. Es steht zu vermuthen, daß Erichthonios mit Erechtheus und Prokris mit Prokne, wie mehrmals geschehen, verwechselt worden sey, so daß eine Sage Aglauros zur Tochter des Erechtheus, eine andere sie zur Tochter der Prokne der Tochter des Erichthonios machte, und daß dieß oder ein ähnliches Verhältniß die Annahme jenes Incests veranlaßte. Mag es sich aber auch mit den eben berührten Geuealogien verhalten, wie es wolle, so viel ist wenigstens anzunehmen, daß die Notiz des Hygin nicht zureicht, um Kephalos für einen Sohn des Pandion gelten zu lassen.

Prokris war eine Tochter des Attischen Erechtheus und der Praxithea, der Tochter des Phrasimos und der Diogeneia einer Tochter des Kephisos, und ihre Brüder waren Kekrops, Pandoros, Metion ihre Schwestern aber Kreusa, Chthonia, Oreithyia, welche letztere von Boreas geraubt wird (Chthonia ward die Gattin des Butes, Kreusa, die des Xuthos); so giebt Apollodor an III, 15, 1. Daß Erechtheus, der eigentlich sich

von Erichthonios nur durch die Namensform nicht die Bedeutung des Namens unterscheidet, agrarischer Art sey, wenn gleich beyde auf Poseidon bezogen werden, ist schwerlich zu bezweifeln, wer aber Prarithea gewesen sey, ist weniger sicher. Dem Erichthonios wird eine Gattin Pasithea zugeschrieben, eine Naïs, mit welcher er den Pandion erzeugte, da sich aber die Lesart Praxithea findet (und Prarithea mit s über dem r, daher auch Prasithea) so vermuthet Heyne es sey statt Pasithea, Prarithea zu lesen. Es scheint allerdings, da die Trennung von Erechtheus und Erichthonios zuerst nur willkührlich war, Praxithea die Gattin des einen sowohl als des andern gewesen zu seyn, und vielleicht ist bey Apollodor der Text nicht verderbt, sondern Pasithea als Naïs wirklich nach einer Abänderung, welche jene Trennung veranlaßte, gemeint, wiewohl sich darüber natürlich nichts Gewisses sagen läßt. Daß man aber in Handschriften über das r ein s setzte zeigt, daß man Praxithea als falsch betrachtete, und so lesen wir auch bey Tzetzes zwar (Chil. V, 521) Praxithea, dagegen ein andermal (Chil. I, 174) Phrasithea, aus welchem allem auf eine Verschiedenheit der Namen der Gattinnen des Erechtheus und des Erichthonios zu schließen ist. Doch finden wir noch eine Praxithea in Attika, nämlich die Leoïde; wiewohl auch bey der Leoïde Praxithea sich bey Suidas (*Λεωκόριον*) die Lesart Phasithea findet, vgl. die unten angeführte Stelle des Scholiasten zum Aristides. Leos, ein Heros Eponymos der Athener, (in Becker anecdott. I, 277 heißt es *ἡ δὲ Λεὼς υἱός ἐστιν Ὀρφέως*) soll, sagt Pausanias (I, 5, 2) seine Töchter nach dem Ausspruch des Orakels für das Gemeinwohl geopfert haben, und bey Aelian (varr. hist. XII, 28) lesen wir: das Leokorion (Thukydides und andere erwähnen desselben) war zu Athen ein *τέμενος* (Cicero de nat. deor. III, 19 sagt delubrum, Hesych. *Λεωκόριον, τῶν Λεὼ θυγατέρων μνημεῖον, τὸ καλούμενον Λεωκόριον, ἐν μέσῳ τῷ Κεραμεικῷ*, jedoch in der Stadt wie aus Thukydides erhellt V, 57) der Töchter des Leos, (*Λεὼς*) der

Prarithea, Theope und Eubule, dieſe ſollen für die Stadt geopfert worden ſeyn, indem der Vater ſie hergab, weil das Delphiſche Orakel geſagt, es könne die Stadt nur gerettet werden, wenn ſie geſchlachtet würden. Der Scholiaſt zu Thukydides (I, 20) meldet, wegen Hungersnoth ſey dies geſchehen (daß Hieronym. in Iovinian. ſtatt des Hungers die Peſt nennt, mag, wie Scheffer zu der angeführten Stelle des Aelian bemerkt, auf einer Verwechſelung der Wörter λοιμός und λιμός beruhen, welche auch bey Aristid. Panath. p. 205 B. ſtatt findet. Der Scholiaſt ſagt zu dieſer Stelle: *Λοιμοῦ ποτε καταλαβόντος τὰς Ἀθήνας, ἔχρησεν ὁ θεὸς μὴ πρότερον παύσασθαι τὸ δεινόν, πρίν τις τῶν πολιτῶν τὰ ἑαυτοῦ τέκνα ἐπιδῷ πρὸς ἀναίρεσιν. Λεὼς δέ τις ἔχων τρεῖς θυγατέρας, Φασιθέαν* (φρασιθεαν eine Handſchrift) *Θεόπομπην, Εὐβούλην προθύμως ἐπιδέδωκεν, ὅθεν αὐταῖς τὸ ἱερὸν οἰκοδομήθη τὸ καλούμενον λεωκόριον.*). Hier ſehen wir ein Menſchenopfer, und zwar ſpeciell Jungfrauen geopfert für das Gemeinwohl, und zum Andenken daran eine Capelle das Leokorion errichtet. Daß dieſe Jungfrauen Leoïden heißen, bezeichnet ſie als für das Volk von Athen geopfert; denn der Heros Eponymos Leos iſt nichts anders, als das Volk λεώς, bey deſſen Perſonification nicht einmal die geringſte Aenderung mit dem Worte vorgegangen iſt. Es liegt daher in dieſer Genealogie kein Hinderniß, Prarithea bloß auf irgend ein Menſchenopfer für den Staat zu beziehen, gleichviel mit wem ſie in Verbindung geſetzt werde, wenn nur die Sache an und für ſich betrachtet, nicht als unwahrſcheinlich ſich ergiebt. Nicht unwichtig iſt es, zu betrachten, was der Name Prarithea bedeute, und ob er auf Menſchenopfer Beziehung haben könne. *πράκτωρ* iſt der Einforderer, Eintreiber, z. B. *αἵματος*, der Rächer und *πράσσειν φόνον* heißt einen Mord rächen, und demnach könnte Prarithea ſich auf ein Eintreiben, ein Einfordern, nämlich der blutigen Menſchenopfer von Seiten der Gottheit, beziehen, ſo daß Prarithea die Eintreiberin bedeuten würde, wie die Göttin Praxidika,

deren es mehrere gab, die Eintreiberin der Buße. Doch will ich dieſe Erklärung dahin geſtellt ſeyn laſſen.

Auſſer dieſem Menſchenopfer der Leoïden wird uns ein Opfer der Töchter des Erechtheus erzählt, und zwar ſollen dieſe Jungfrauen geweſen ſeyn (Suidas s. v. *Παρθένοι*) was denn freilich mit der Angabe von Erechtheus Töchtern, welche oben genannt worden ſind, nicht übereinſtimmt, da dieſe vermählt waren, und ihre Schickſale anders angegeben werden, und doch, wie ſich aus den unten anzuführenden Stellen ergiebt, ſind die geopferten Töchter Kinder des Erechtheus und der Praxithea, unter welche Prokris gehört, wogegen Praxithea bey Euripides im Erechtheus (Lycurg. contra Leocrat. 160, 9) ſagt, daß ſie keine Söhne habe. Allein gerade dieſer Punkt dient zum Beweiſe, daß ein Opfer von Jungfrauen in Attika ſtatt fand, daß aber die Erzählungen davon verſchiedene Anknüpfungspunkte und Erklärungen aufnahmen, ſicherlich erſt dann, als das Opfer längſt abgeſchafft und das wahre Verhältniß längſt verwiſcht war, wo der willkührlichen Anwendung des Hauptpunkts der Sage ein freier Spielraum blieb. Bey Apollodor (III, 15, 4) leſen wir: als die Eleuſinier von Eumolpos dem Beherrſcher der Thracier unterſtützt gegen die Athener Krieg führten, fragte Erechtheus das Orakel wegen des Sieges um Rath, und erhielt den Ausſpruch, er werde ſiegen, wenn er eine ſeiner Töchter ſchlachte. Er ſchlachtete nun die jüngſte, worauf die übrigen ſich ſelbſt tödteten, denn ſie hatten ſich verſchworen, mit einander zu ſterben. In dem darauf folgenden Kampf tödtete Erechtheus den Eumolpos, der ſein eigener Enkel war, denn Oreithyia gebahr dem Boreas die Chione, und dieſe dem Poſeidon den Eumolpos. Von Hygin (fab. 46) wird erzählt: Erechtheus vier Töchter verſchwuren ſich, wenn eine ſtürbe, wollten die andern ſich tödten. Eumolpus, Neptuns Sohn, griff Athen an, weil Attika ſeines Vaters Land ſey, ward aber beſiegt und getödtet. Da foderte Neptun, damit Erechtheus des Siegs nicht froh werde, daß

ihm eine Tochter deſſelben geopfert werde. Als nun eine (Otionia fab. 238. Colophonia, welches Meursius in Chthonia ändert) geopfert ward, tödteten ſich die andern, Erechtheus aber ward von Jupiter auf Neptuns Bitte mit dem Blitz erſchlagen. Dieſe Sage war ſehr berühmt und der Redner Lykurgos (contra Leocrat. 160, 9) berichtet: man ſagt, daß Eumolpos der Sohn des Poſeidon und der Chione mit den Thraciern wegen Attika Krieg begonnen gegen Erechtheus, welcher Kephiſos Tochter Praxithea zum Weibe hatte. Als nun Erechtheus das Delphiſche Orakel wegen des Siegs befragte, erhielt er die Antwort, er werde ſiegen, wenn er eine Tochter opfere. Dies that er und vertrieb den Feind, weshalb man den Euripides loben muß, daß er dies Beyſpiel von Vaterlandsliebe zum Gegenſtande der Dichtkunſt gemacht (Plutarch II, 310. D. *Ἐρεχθεὺς πρὸς Εὔμολπον πολεμῶν ἔμαθε νικῆσαι, ἐὰν τὴν θυγατέρα προθύσῃ· καὶ συγκοινωνήσας τῇ γυναικὶ Πραξιθέᾳ προέθυσε τὴν παῖδα. Μέμνηται Εὐριπίδης ἐν Ἐρεχθεῖ.*). Dieſe Tragödie des Euripides nahm drei Töchter des Erechtheus an (dies war auch die Zahl der Leoïden), denn Heſychius ſagt: *ζεῦγος τριπάρθενον. Εὐριπίδης Ἐρεχθεῖ* (ſ. Lycurg. c. Leocrat. 160, 9) und Theon zu Aratus 169 meldet: *Εὐριπίδης μὲν οὖν ἐν Ἐρεχθεῖ τὰς Ἐρεχθέως θυγατέρας Ὑάδας φησὶ γενέσθαι τρεῖς οὔσας.* Daß in dieſer Notiz ein Fehler ſey, iſt nicht glaublich, und ſie iſt von Wichtigkeit, denn die Töchter des Erechtheus wurden auch mit den Hyakinthiden verwechſelt, wovon nachher die Rede ſeyn wird, und in Beziehung auf Wachsthum, welches durch das Opfer gefördert werden ſoll, können ſie allein Hyaden geworden ſeyn. (Die Stelle des Clemens Alexandrinus VI, 619. D. (p. 263. ed. Sylburg.), wo die Sellen zu Dodona erwähnt werden, veranlaßt Matthiä (zu den Fragmenten des Euripides S. 160) zu meinen, Erechtheus habe den Orakelſpruch von Dodona erhalten. Dies iſt nicht wahrſcheinlich, und würde, wenn es ſelbſt wahr wäre, nichts für dieſe Fabel Weſentliches enthalten.) Gehen wir zu den Hya-

kinthiden über, so lauten die Nachrichten über dieselben folgendermaaſſen: Apollodor erzählt (III, 158) Minos bekriegte wegen des Androgeus, ſeines Sohnes Tod, an welchem Aegeus der König Athens Schuld trug, Athen, und nahm Megara weg, deſſen König Niſos, Pandios Sohn, als Skylla ſeine Tochter aus Liebe zu Minos ihm das purpurne Haar, woran ſein Leben hieng, vom Haupte nahm, ſtarb. Da er Athen nicht erobern konnte, bat er Zeus um Rache, und es entſtand in der Stadt Hunger und Peſt, und die Athener verſuchten nach einem alten Orakel Abhülfe, indem ſie die Töchter des Hyakinthos, welcher aus Lacedämon nach Athen gezogen war, auf dem Grabe des Kyklopen Geräſtos ſchlachteten. Dieſe hieſſen Antheïs, Aigleïs, Enthenis, Lytaia, Orthaia. Als dies Opfer nichts half, fragten ſie das Orakel, welches ihnen die Antwort gab, ſie ſollten die Buſſe gewähren, welche Minos fordern würde, und dieſer begehrte nun ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen dem Minotauros zum Fraß zu ſchicken. Daß die Hyakinthiden Töchter des Lakedämoniers Hyakinthos geweſen, ſagt auch Harpokration (Ὑακινθίδες. *Λυκοῦργος ἐν τῇ κατὰ Λυκόφρονος εἰσαγγελίᾳ. εἰσὶ δὲ θυγατέρες Ὑακίνθου τοῦ Λακεδαιμονίου*) desgleichen Suidas (s. v. ὑακινθίδες). Doch der nämlich Suidas (s. v. *παρθένοι*) ſagt: *τὰς Ἐρεχθέως θυγατέρας οὕτως ἔλεγον καὶ ἐτίμων· ἦσαν δὲ ἀριθμὸν ἕξ. ἦν δὲ πρεσβυτάτη μὲν Πρωτογένεια, β δὲ Πανδώρα, γ Πρόκρις, τετάρτη Κρέουσα, ε Ὠρείθυια, ἕκτη Χθονία, τούτων λέγεται Πρωτογένεια καὶ Πανδώρα δοῦναι ἑαυτὰς σφαγῆναι ὑπὲρ τῆς χώρας, στρατιᾶς ἐλθούσης ἐκ Βοιωτίας· ἐσφαγίσθησαν δὲ ἐν τῷ Ὑακίνθῳ καλουμένῳ πάγῳ ὑπὲρ τῶν Σφενδονίων. διὸ καὶ οὕτω καλοῦνται παρθένοι Ὑακινθίδες, καθάπερ μαρτυρεῖ Φανόδημος ἐν τῇ πέμπτῃ Ἀτθίδι μεμνημένος τῆς τιμῆς αὐτῶν, καὶ Φρύνιχος μονοτρόπῳ.* Demoſthenes (orat. funebr. 1397) nennt ebenfalls die Hyakinthiden Töchter des Erechtheus: *ἤδεσαν ἅπαντες Ἐρεχθεῖδαι τὸν ἐπώνυμον αὐτῶν Ἐρεχθέα ἕνεκα τοῦ σῶσαι τὴν χώραν τὰς αὐτοῦ παῖδας, ἃς Ὑακινθίδας καλοῦσιν,*

εἰς προῦπτον θάνατον δόντα ἀναλῶσαι. Diodor (XVII, 15) stellt die Töchter des Leos und der Hyakinthiden zusammen.

Prokris wird demnach auch unter den Hyakinthiden aufgezählt, und es fragt sich also, welche Bedeutung diese für das Gemeinwohl geopferten Jungfrauen gehabt haben mögen und zu welchem Zwecke das durch sie bezeichnete Opfer gebracht worden Um Pest und Hunger von der belagerten Vaterstadt abzuwehren, heißt es bey Apollodor, was, die specielle Anwendung auf die belagerte Stadt abgerechnet, richtig seyn mag. Ihr Name, welcher den lakedämonischen Hyakinthos als ihren Vater erfinden ließ, nöthigt zur Vergleichung mit diesem, denn sie können nur als weibliche Wesen darstellen, was jener als männliches bedeutet.

Hyakinthos war nach Apollodor (III, 10, 3) ein Sohn des Amyklas und der Diomede, der Tochter des Lapithas, und hatte den Kynortes zum Bruder; Apollon, welcher ihn liebte, tödtete ihn, ohne es zu wollen, mit einer Wurfscheibe. Dagegen meldet eben derselbe (I, 3, 2): Die Muse Kleio gebahr dem Pieros den Hyakinthos, welchen der Sänger Thamyris liebte, der erste, welcher einen Knaben liebte. Hyakinthos aber war sicherlich ein nach Amyklä gehöriges Wesen, und die Basis der Bildsäule des sogenannten Amykläischen Throns war in Gestalt eines Altars das Grab desselben, wie Pausanias berichtet (III, 19, 3). An dem Fest der Hyakinthien brachte man vor dem Opfer des Apollon durch eine eherne Thüre in diesen Altar oder dieses Grab dem Hyakinthos Todtenopfer, und die an diesem Grab-Altar angebrachten Bildwerke stellten dar, hier Iris (d. i. Iris), dort Amphitrite und Poseidon. Ferner Zeus und Hermes, welche mit einander sprechen, und in ihrer Nähe Dionysos und Semele, bey dieser aber Ino. Auch waren angebracht, Demeter, Kore und Pluton, zu diesen die Moiren und Horen, und mit diesen Aphrodite, Athene und Artemis. Diese tragen in den Himmel den Hyakinthos und seine als Jungfrau verstorbene Schwester Polyboia; an dem Bilde des

Hyakinthos aber zeigt ſich ſchon der Bart. Fernere Darſtellungen auf dieſem Altar waren Herakles von Athene und den andern Göttern in den Himmel empor geführt; die Töchter des Theſtios, die Muſen und die Horen. Dann fügt Pauſanias die Worte hinzu: *περὶ δὲ ἀνέμου Ζεφύρου, καὶ ὡς ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος Ὑακίνθος ἀπέθανεν ἄκοντος, ἢ τὰ ἐς τὸ ἄνθος εἰρημένα, τάχα μὲν ἂν ἔχοι καὶ ἄλλως, δοκείτω δέ, ᾗ λέγεται.* Der Amyklåiſche Gott, welchem der Thron geweiht war, war Apollon, dargeſtellt als Säule mit Geſicht, Händen und Füſſen, auf dem Kopfe den Helm, in den Händen Speer und Bogen, wie er auch zu Thornax in Lakonien als Pythaeus dargeſtellt war (Pausan. III, 10, 10). Die Bildwerke an dem Grabmal des Hyakinthos bedeuten ſeine Vergötterung, mit zwey Beyſpielen von Vergötterungen geziert. Zeus als der Entſcheider aller Schickſale ſpricht mit Hermes dem Diener, welcher des Vaters Befehle beſorgt, natürlich über die Vergötterung des Hyakinthos, und Iris, welche ebenfalls der Befehle des Zeus gewärtig ſeyn muß, befindet ſich auch in der Nähe doch nicht als Botin, denn Hermes und Iris können in einer Sache nicht zugleich dienen, ſondern vielleicht iſt ſie anweſend als Göttin des Regenbogens, was ſie iſt, inſofern ſie Tochter des Thaumas und der Elektra iſt und Schweſter der Harpyen. In dieſem Falle würde ſie ſich auf die Meergöttin Ino-Leukothea beziehen. Das eine Beyſpiel der Vergötterung iſt Ino, welche des Zeus und der Semele Sohn Dionyſos gepflegt und als Leukothea im Reiche des Poſeidon und der Amphitrite die Ehre der Unſterblichkeit erlangte, das andere Beyſpiel aber der in den Himmel aufgenommene Herakles. Das Feſt der Hyakinthien war den Amyklåern ein ſehr heiliges, es wurden an demſelben Wettſpiele in dem Amyklåum zu Amyklå gefeiert, und es galt dies Feſt dem Apollon und Hyakinthos (Pausan. III, 10, 1: *Ἀγησίλαος — καὶ (ἐπῆει γὰρ Ὑακίνθια) ἀφίησε τοὺς Ἀμυκλαιεῖς οἴκαδε ἀπελθόντας τὰ καθεστηκότα τῷ τε Ἀπόλλωνι, καὶ Ὑακίνθῳ δρᾶσαι.* Strabo VI, 3: *συνέκειτο μὲν δὴ τοῖς*

*Ὑακινθίνοις ἐν τῷ Ἀμυκλαίῳ συντελουμένου τοῦ ἀγῶνος, ἡνίκα τὴν κυνῆν περιθῇ ὁ Φάλανθος, ποιεῖσθαι τὴν ἐπίθεσιν.*) Von Athenäus (IV, 139 D.) wird dieſes Feſt beſchrieben nach Polykrates: Die Lakedämonier feiern die Hyakinthien drey Tage lang. Am erſten Tag ſpeiſen ſie unbekränzt, und ohne Brod, ſtatt deſſen Kuchen und was ſonſt gewöhnlich dabey iſt, dient, auch ſingen ſie nicht den gewöhnlichen Geſang, und thun nichts, wie bey den andern Feſten. Nach der Mahlzeit ſtehen ſie auf und gehen fort mit feierlichem Anſtand. Am folgenden Tage findet große Feierlichkeit ſtatt. Jünglinge in anſchlieſſenden Kleidern und gegürtet, ſpielen Saiteninſtrumente und ſingen von der Flöte begleitet; ſie ſingen einen lebhaften anapäſtiſchen Geſang auf den Gott, und fahren mit dem Plectrum über die Saiten. Andere ziehen auf geſchmückten Pferden über die Bühne. Dann ſingen mehrere Reihen von Jünglingen einen einheimiſchen Geſang, und Tänzer ſind unter ihnen, welche von der Flöte begleitet einen alten Tanz aufführen und ein Lied ſingen. Auf bedeckten Wagen von ſchöner Holzarbeit (Kanathron heißt ein ſolcher Wagen) kommen die Jungfrauen. Auch Aufzüge mit ſchönen Geſpannen und Wagenrennen finden ſtatt, und ganz Sparta iſt in freudiger Bewegung. Man ſchlachtet viele Opfer, bewirthet die Freunde und auch die Sclaven, die Stadt wird leer, weil alles nach dem Aufzug eilt. Daß auch die Feier während der Nacht begangen ward, bezeugt Euripides (1468 ed. Matth.) *ἢ κώμοις Ὑακίνθου νυχίαν εὐφροσύναν*, ob es aber dichteriſche Ausſchmückung oder ein Schluß von andern Feſten auf die Hyakinthien ſey, muß dahin geſtellt bleiben. Theodoret (VIII, 597 D.) nennt ſie das größte Feſt und eine *δημοθοινία*, Volksſchmauß, und für wie wichtig ſie gegolten, beweiſt auch der Vertrag zwiſchen den Athenern und Lakedämoniern, deſſen Inhalt uns Thukydides angiebt (V, 23) worin beſtimmt ward, die Lakedämonier ſollten nach Athen zu den Dionyſien, die Athener nach Lakedämon zu den Hyakinthien gehen.

Das Feſt galt eigentlich dem Apollon und begann mit

Todtentrauer, denn Hyakinthos ist nichts weiter als eine Trauerpersonification, da der Name eine Trauerblume bezeichnet, eine dunkle Irisart, worauf man den Klagelaut αι zu lesen meinte. Um die Bedeutung dieser Blume gehörig zu würdigen, dient ihr Gebrauch am Feste der Demeter Chthonia zu Hermione, worüber Pausanias (II, 35, 4) Folgendes meldet: Chthonia heißt die Göttin und sie feiern ihr jährlich das Fest Chthonia im Sommer folgendermaassen. Den Festzug führen die Priester und die jährlichen Obrigkeiten und es folgen die Frauen und Männer, auch die Knaben ehren die Göttin im Festzug; diese haben weisse Kleidung und auf dem Kopf einen Kranz von Hyakinthos mit den Klagebuchstaben, welche Blume sie Kosmosandalon nennen. Nachgeführt werden vier vollkommene, gefesselte wilde Kühe zum Tempel, wo man einer die Fesseln abnimmt und sobald sie im Tempel ist, die Thüre schließt. In demselben sind vier alte Frauen mit Sicheln, deren eine mit diesem Werkzeug dem Thier die Kehle abschneidet. Dann wird die Thüre wieder geöffnet, und es wird mit der zweiten, dritten und vierten Kuh verfahren, wie mit der ersten. Auf welche Seite die erste Kuh niederstürzt, stürzen durch ein Wunder auch die andern nieder. Was sie mehr als alles Uebrige ehren, sah Pausanias nicht, so wenig als irgend ein Mann. In der Nähe dieses Tempels befand sich ein anderer des Klymenos, des unterirdischen Gottes. Daß der Name Chthonia die unterirdische Göttin bedeute, ist gewiß, und es kann demnach kein Zweifel seyn, daß die Blume Kosmosandalon sich auf Tod beziehe, und dies ist auch die Bedeutung des Hyakinthos. Apollon ist schon bey Homer ein furchtbarer Gott, welcher auf Bitten seines Priesters Chryses die Griechen schrecklich züchtigt, indem er Menschen und Thiere wegrafft. Da er ein Lichtgott ist, Lykeios, welchem das Lichtsymbol, der Wolf gehörte, so ist am natürlichsten, daß er als solcher durch die furchtbaren Wirkungen des Lichts den Lebendigen Pest, der Pflanzenwelt Vernichtung sende, besonders in den heissen Tagen des Sirius, des

Hundssterns. Eine gewaltige Gottheit des Lichtes, welche nicht Sonnengott ist, was freilich Apollon auch später gradezu ward, scheint seltsam, findet aber bey den Griechen statt, denn von Zeus dem obersten Gotte und Könige des Himmels wird uns berichtet, daß er Lichtgott und zwar ein furchtbarer, welchem Menschenopfer in Arkadien dargebracht wurden, gewesen sey, und doch war Zeus nicht der Sonnengott. Ueber Zeus Lykaios meldet Pausanias (VIII, 2): Lykaon Pelasgos Sohn in Arkadien gründete Lykosura auf dem Berge Lykaios und nannte den Zeus Lykaios, welchem er das Festspiel der Lykäen anordnete. Als Opfer brachte er ein Kind, und netzte den Altar mit dessen Blute, weshalb er bey dem Opfer in einen Wolf verwandelt worden seyn soll. Auch nach Lykaon soll einer wohl bei dem Opfer des Lykäischen Zeus in einen Wolf verwandelt worden seyn, doch wenn er sich des Menschenfleischs enthielt, ward er im zehnten Jahr wieder Mensch; sonst blieb er stets Thier. (VIII, 38.) Lykosura ist nicht von vielen bewohnt, doch ist es die älteste aller Städte der Welt, welche die Sonne zuerst erblickte und woran die Menschen es lernten, Städte zu bauen. Links vom Heiligthum der Despoina ist der Berg Lykaios, den man auch Olympos nennt, andere Arkadier aber die heilige Kuppe. Auf diesem Berge soll Zeus erzogen worden seyn; auch ist auf dem Lykaios ein Platz Kretea genannt, links von dem Haine des Parrhasischen Apollon, und es behaupten die Arkadier, Kreta, wo Zeus nach der Kretischen Sage geboren worden, sey nicht die Insel dieses Namens, sondern der genannte Platz. Die Quelle der Hagno, welche nebst Theisoa und Neda den Zeus erzogen, ist auf dem Lykaios und hat die Eigenschaft, Sommers und Winters zu sprudeln, und wann Dürre eintritt, opfert der Priester des Zeus Lykaios und fleht zur Quelle, taucht dann einen Eichenzweig hinein, aber nicht tief, und das berührte Wasser dampft einen dunkeln Nebel auf; dieser wird zur Wolke, und das Arkadische Land erhält Regen. Ferner ist auf dem Berge ein Hain des Zeus Ly-

kaios, in welchen die Menſchen nicht gehen dürfen; geht dennoch jemand hinein, ſo muß er innerhalb eines Jahres ſterben. Auch ſoll weder Menſch noch Thier, wenn ſie in den Hain gerathen, in demſelben einen Schatten werfen, und dies Wunder ſoll das ganze Jahr hindurch ſtatt finden. Auf der höchſten Spitze des Berges iſt ein Erdaufwurf, von welchem man den Peloponnes großentheils überſchaut, und darauf ſteht der Altar des Zeus Lykaios, vor demſelben aber ſind zwey Säulen gegen Sonnenaufgang, auf welchen goldne Adler aus alter Zeit ſich befinden. Bey dem Altar opfern ſie dem Zeus Lykaios (ἐν ἀποῤῥήτῳ· πολυπραγμοσυνῆσαι δὲ οὔ μοι τὰ ἐς τὴν θυσίαν ἡδύ ἦν, ἐχέτω δὲ, ὡς ἔχει, καὶ ὡς ἔσχεν ἐξαρχῆς, ſagt Pauſanias).

In dieſen Angaben erſcheint uns Zeus als Lichtgott, denn dies bedeutet der Name Lykaios, welcher den Wolf zum Symbol hat, und als furchtbarer Gott Menſchenopfer empfängt. Wann Dürre das Land befällt, wird zu ihm gefleht, daß er Regen ſende. Das Wunder, daß in ſeinem Hain kein Weſen Schatten wirft, beweiſt ihn beſonders als Lichtgott, denn es bedeutet, daß wo das Licht herrſcht, kein Schatten zu finden iſt, was ſich als Wunder im Hain des Lichtgottes zeigt. Deutlich iſt der Zuſatz, daß der Kretiſche Zeus eigentlich der Arkadiſche ſey. Ein ähnlicher furchtbarer Lichtgott ſcheint Apollon Lykeios, welcher den Wolf zum Symbol hat, zu ſeyn, er der die Peſt ſendet, und wohl auch den Hunger. Das Licht aber, ohne als Sonnenlicht aufgefaßt zu ſeyn, hat auch in der Vorläuferin des Helios, in Eos bey den Griechen eine Gottheit, welche zuweilen Hemera, d. i. Tag genannt wird, und daß das Licht vom Himmel ausgehend angeſehen wurde, zeigt der Ausdruck ἔνδιος, wo der Name des Zeus auch für den des Himmels gilt, was im Lateiniſchen gewöhnlich iſt, wo Iupiter ſowohl den höchſten Gott als den Himmel bezeichnet, und deus Gott und dies Tag (als Tageshelle gedacht) von gleicher Herkunft ſind. Auch bey den Hebräern finden wir den Begriff des Lichtes als einen für ſich beſtehenden und nicht an die Sonne

geknüpften in der Schöpfungsgeschichte, wo es heißt (V. 3): Und Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht, und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag; dann heißt es (V. 16): Und Gott machte zwey große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie und die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde, und den Tag und die Nacht regierten, und schieden Licht und Finsterniß, und Gott sah, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. Nach dieser Ansicht sind Licht und Finsterniß bereits geschieden, und es ist Tag, ehe noch Sonne, Mond und Sterne geschaffen sind. Buttmann in der Abhandlung über die Schöpfungsgeschichte ist der Meinung, das Licht sey als eine Eigenschaft der Dinge betrachtet worden, und Andere meinen vielleicht anders. Da sich öfters aus einer Eigenschaft eines Gottes, nach welcher er einen Namen hatte, eine eigene Gottheit gebildet, so wäre es möglich daß der Lykeios als Apollon Lykeios sich aus dem Zeus Lykaios entwickelt hätte, und weil das Licht ein reines, gleichsam ewig junges Wesen ist, ein jugendlicher reiner Gott geworden wäre, der als Lichtgeber das Leben pflegt und darum der Jugendbeschützer ist, als Lichtgott aber auch furchtbar wird, besonders in den heissen Tagen des Sirius, Hundssternes. Das Trauerfest um den gestorbenen Hyakinthos, welchen Apollon getödet, scheint demnach eine Trauer um die durch Sommergluten versengte Natur zu seyn, weshalb seine Schwester Polyboia, d. i. Vielnährerin, heißt, andeutend die Nahrung, welche die Pflanzenwelt gewährt. Der Bruder desselben hieß Kynortes, ein Name, welcher sich auf den Hundsstern und dessen Aufgang beziehen kann, denn auch das Fest fand in dem Monat Hekatombeus (Hekatombäon) statt, also in der heissesten Jahrszeit, ohngefähr im Julius (s. Ideler Chronologie I, 292 flg.).

Die Namen der Attiſchen Hyakinthiden, wie ſie Apollodor in der oben angeführten Stelle überliefert, ſind zum Theil Bezeichnungen der ſchönen blühenden Natur, nämlich Antheïs, d. i. Blüthe, Aigleïs, d. i. Glanz, Enthenis, welche weiter genannt wird, iſt gleichbedeutend mit Antheïs, folglich nicht in die Reihe gehörig, die Namen Lytäa aber und Orthäa mögen verderbt ſeyn, letzterer vielleicht aus Oreithyia (welche auch unter den Nereïden aufgezählt wird, von ungewiſſer Benennung; möglich wäre es, daß ὄρω als Stamm zu Grunde läge, welches im Perfect intranſitive Bedeutung hat. Bey Homer Il. II, 398. XXIII, 212 findet ſich die Nebenform ὀρέοντο, ſie eilten, ſtürmten, bey Pauſanias (IX, 38) in der Grabſchrift auf Heſiod ὀρεῖται, eilt umher, ſ. Büttmann Griech. Gramm. II, S. 202. Wie φλεγέθω von φλέγω, νεμέθω von νέμω, φθινύθω von φθίνω, ſ. Buttmann a. a. O. S. 35 flg. ſo könnte ὀρέθω poetiſche Form von ὀρέω geweſen ſeyn und davon ὠρειθυῖα ſtammen, mit ει wie τέθεικα. Die Bedeutung wäre dann die Eilende, Stürmende, paſſend für eine Nereïde, oder die Entſtandene, paſſend für eine Schweſter der Antheïs und Aigleïs) und der andere, wofür man Luſia zu leſen vorgeſchlagen hat, vielleicht aus Chthonia. Auch unter den von Suidas in der oben angeführten Stelle genannten Namen können Protogeneia und Pandora auf das Wachſen und den Segen der Natur bezogen werden.

Erſcheint nun im Amykläiſchen Feſt und in der Sage von Hyakinthos Apollon als der Gott, welcher durch die Wirkungen des Lichts in den heiſſen Sommertagen die Gewächſe tödtet und Hunger und Peſt hervorruft, ſo fragt es ſich, ob die Attiſche Sage den nämlichen Gott als den Urheber des Verderbens angebe. Dies geſchieht nicht, ſondern von den Leoïden heißt es nur, ſie ſeyen für das Gemeinwohl geopfert worden, von Erechtheus Töchtern, ſie ſeyen geſtorben wegen des Sieges über Eumolpos, und von den Hyakinthiden, daß Minos Krieg gegen Athen ihren Tod verurſacht habe. Da die Sage ſchwankt,

so gebührt der Angabe, welche mit den meisten auf das Attische Todtenopfer sich beziehenden Spuren übereintrifft, den Vorzug, und ist dieser Grund nicht zu verwerfen, so müssen wir die Sage von Minos als die wahre annehmen, denn ausserdem daß sie einzeln genommen der von Eumolpus gleich steht, wird sie durch die Sage von Theseus, welche unter die berühmtesten des Alterthums gehört, unterstützt. An diesen nämlich knüpfte man die Abschaffung der Menschenopfer, welche die Athener dem Kretischen Minotauros brachten, und drittens wird in der Sage von Prokris, welche als Tochter des Erechtheus und als Hyakinthide genannt wird, eine Verbindung mit Minos angenommen. Entkleiden wir das nicht Geschichtliche von der geschichtlichen Hülle, so haben wir in Minotauros, d. i. Minos der Stier einen Gott unter dem Bilde eines Stiers, welcher Gott Minos hieß. Was dieser Name bedeute, wissen wir nicht, daß aber Pasiphae die Gattin des Minos, in eine hölzerne Kuh versteckt mit einem Stiere den Minotauros erzeugt, beweist, daß Minos selbst der Stier oder Minotauros ist, denn die überlieferte Erzählung sucht nur zu erklären, wie ein Wesen menschlich gestaltet mit einem Stierhaupt habe entstehen können. Wer dieser Stier gewesen, ist uns nicht verborgen, denn aus der Sage von Europa wissen wir, daß Zeus in Stiergestalt erschien und sie raubte. Da der Stier als Befruchter der Heerde sich zum Symbol der Zeugung eignete, so werden zeugende Wesen als Stiere dargestellt, z. B. Flüsse, weil sie das Wachsthum befördern, und so ist der Gott des Himmels, weil der Himmel Gedeihen giebt, denn auch als Stier dargestellt oder aufgefaßt worden, doch sicher nur in der einen Eigenschaft des Zeugens, und diese tritt deutlich genug in der Sage von Europa hervor, da die Platane von Gortyn, unter welcher Zeus ihr beygewohnt, berühmt war, und daneben sich ein Wasser befand, worin sie das nach der Beywohnung reinigende Bad gefunden. Auch auf Rhodos war Zeus sehr wahrscheinlich Stier (Schol. ad Pind. Olymp. VII, 159: *νώτοισιν Ἀταβυ-*

ρίου· ἐπάνω γὰρ τοῦ ὄρους ἵδρυται ὁ Ζεύς. εἰσὶ δὲ χαλκαῖ βόες ἐν αὐτῷ, αἵ τινες, ὅταν μέλλῃ ἄτοπόν τι γενέσθαι, μυκῶνται). Daß aber Zeus als Stier Minos auch ein furchtbarer verderblicher Gott war, und daß ihm deshalb zur Sühne Menschenopfer gebracht wurden, scheint bereits Homer mit dem Beywort ὀλοόφρων anzudeuten, das heißt, es scheint dieses Beywort des historischen Minos ein aus dem mythologischen Verhältniß gebliebenes zu seyn. Da nun die Athenische Sage von Menschenopfern weiß, welche dem Minotauros gebracht worden, und den heimatlichen Heros Theseus nennt, als den, welcher diese Menschenopfer abgeschafft, so muß uns Zeus der Stier als der Gott gelten, welchem die Attische Religion das Verderben, welches der Himmel durch zu heisse Witterung über Menschen und Gewächse bringt, zuschrieb, so daß die Leoïden und die Töchter des Erechtheus in dem nämlichen Verhältniß zu Zeus stehen, in welchem Hyakinthos zu Apollon gedacht wird. Der gewaltsame Tod der Prokris, welche als Tochter des Erechtheus und als Hyakinthide zugleich gemeldet wird, ist aus dem religiösen Mythus in das Mährchen übergegangen und hat darin seinen wahren Charakter verloren, da sie sonst durch Minos sterben müßte. Ihr Verhältniß zu Minos d. i. zu Zeus hat sich ebenfalls ganz mährchenhaft gestaltet, obgleich darin daß das Mährchen den Minos die Frauen, welchen er beywohnt, auf schreckliche Weise tödten läßt, das Verderbliche desselben durchschimmert, wozu vielleicht auch das nicht Zeugen-Können zu rechnen ist, als andeutend, wie, wann die verderblichen Wirkungen des Himmels eintreten, alle Zeugung unterbrochen ist und Absterben erfolgt. Prokris empfängt von ihm einen Hund, welchen das Mährchen Lälaps, d. i. Sturm, wegen seiner Schnelligkeit nennt, und einen unfehlbaren Jagdspeer, und wird zur Jägerin. Hier ist die Frage, ob Zeus auf Kreta einen Hund hatte, und was dieser Hund bedeutet haben mag. Daß er wirklich dort einen Hund hatte, wird uns überliefert. Bey Eustathius (ad Odyss. XIX, 518) lesen wir: von Pandareos

heißt es, daß er den goldnen Hund in Kreta, ein belebtes Werk des Hephästos, aus dem heiligen Bezirk des Zeus stahl und dem Tantalos gab. Als nun Zeus durch Hermes den Hund fordern ließ, schwur Tantalos ihn nicht zu haben, worauf Hermes den Hund wegnahm, Zeus aber den Sipylos auf den Tantalos warf. Derselbe sagt (ad Odyss. XX, 302), daß ein von Hephästos gemachter Wächter, der mit den nach Kreta kommenden Fremden in das Feuer gesprungen sey, von Zeus der Europa gesetzt gewesen; ob man aber den Hund eben so, nämlich als Wächter der Europa gedeutet, ist nicht angegeben. Antoninus Liberalis meldet von diesem Hunde (36): Als Rhea aus Furcht vor Kronos den Zeus in der Grotte auf Kreta barg, nährte ihn die Nymphe Ziege, diese aber bewachte nach Rheas Willen ein goldner Hund. Zeus aber, als er zur Herrschaft gelangt, machte die Ziege unsterblich und setzte ihr Bild unter die Sterne, den Hund jedoch setzte er zum Wächter des Heiligthums in Kreta. Merops Sohn Pandareos stahl denselben, brachte ihn zum Sipylos und gab ihn dem Tantalos dem Sohne des Zeus und der Pluto in Verwahrung, welcher ihn späterhin dem Pandareos eidlich abläugnete. Zeus versteinte den Pandareos wegen des Diebstahls, und auf Tantalos warf er wegen des Meineids den Sipylos. Nikander der Kolophonier erzählte, wie Pollux (Onomast. V, 5) meldet, daß Hephästos dem Zeus einen ehernen belebten Hund machte, welchen dieser der Europa gab, von welcher ihn Minos erhielt, worauf er an Prokris, dann an Kephalos gelangte, welcher ihn gegen den Teumessischen Fuchs gebrauchte. Da Zeus Liebe zur Europa die durch Himmel bewirkte Zeugung ausdrückt, und der nämliche zeugende Gott hinwieder ein verderblicher ist, zu dessen Sühne man Menschenopfer schlachtet, so kann religiös genommen der Hund des Mährchens kein anderer seyn, als der Sirius, welcher auch in der Dionysischen Sage von der den Vater Ikarios suchenden Erigone als Hund Maira erscheint. Freilich ist es dafür von keinem Gewicht, was wir in den Scholien zu Apollonius dem Rhodier

leſen (II, 517): *Τὸ δὲ ἄστρον τοῦ κυνὸς οἱ μὲν τοῦ Ὠρίωνος κύνα φασὶν, οἱ δὲ τῆς Ἠριγόνης, οἱ δὲ τοῦ Ἀλκυονέως, οἱ δὲ Ἴσιδος, οἱ δὲ Κεφάλου*, denn dieſe Annahmen dürfen nicht gelten als aus Erkennung des richtigen Verhältniſſes hervorgegangen, ſondern wo ſie dies treffen, geſchieht es zufällig. War aus dem Cultus des Zeus der Siriushund zu Prokris geſellt, wie er als Maira zu Erigone gehörte, ſo war es auch natürlich daß das Mährchen ihn anders deutete, und in ihr wegen des Hundes eine Jägerin erblickte, welcher man nun auch den Jagdſpeer zuſchrieb, um ſie vollſtändig auszurüſten. Das Mährchen ließ dann den nämlichen, welcher ihr den Hund gegeben, auch den Jagdſpeer ſchenken, denn dieſen Speer von dem Gotte herzuleiten, welchem der Hund zukommt, iſt kein Grund vorhanden, denn wir können ihm denſelben nicht beilegen, weil der Amykläiſche Apollon auſſer Helm und Bogen auch einen Speer hat, da dieſer Gott nichts für den Kretiſchen beweiſt.

Wie der Kretiſche Zeuscultus nach Athen gekommen, durch welche Veranlaſſung die ſchrecklichen Opfer deſſelben abgeſchafft worden, und welche ſonſtige Verhältniſſe etwa dabey ſtatt gefunden, alles dies liegt im Dunkel. Eben ſo wenig läßt ſich in irgend einer Weiſe aufhellen, in welcher Verbindung dieſer Cultus mit dem der Europa in Teumeſſos geſtanden, und ob auch dieſer Teumeſſiſche Cult den Siriushund in ſeinen Legenden hatte, ſo daß der den Teumeſſiſchen Fuchs jagende dort einheimiſch war, oder ob wirklich das Mährchen inſoweit recht berichtet, daß Attiſcher Beyſtand erbeten und gewährt ward, was freilich um ſo eher der Fall ſeyn mußte, als zwiſchen dem Zeuscultus in Attika und dem Europacultus in Teumeſſos, welche beyde aus Kreta gekommen waren, eine gewiſſe Verwandtſchaft und Berührung nicht wohl fehlen konnten. Der Sinn von dem Mährchen über den Teumeſſiſchen Fuchs ſcheint zu ſeyn, daß der Cultus der Europa daſelbſt zu kämpfen hatte gegen einen andern eines Gottes, welchem der Fuchs als ein

Symbol zukam. Hätte die Phantasie nichts weiter als ein Mährchen von einem verwüstenden Thiere erfinden wollen, so würde wohl der Fuchs nicht gewählt worden seyn, als ein minderbedeutendes Raubthier, sondern eher ein grösseres und stärkeres. Pausanias (IX, 19, 1) sagt: vom Teumessischen Fuchs ist die Sage, daß er durch den Zorn des Dionysos zum Verderben der Thebaner aufgewachsen, und daß er gefangen werden sollte durch den der Prokris von der Artemis geschenkten Hund, beyde Thiere aber wurden zu Stein. Dies führt auf einen Kampf der Classe, welche den Dionysos verehrte, und öfters als die ärmere, unterdrückte erscheint, gegen die herrschende Classe, wovon die griechischen Sagen mehrere Beyspiele geben. Daß Kämpfe der Unterdrückten öfters von günstigem Erfolge waren, beweist des Dionysos Beynamen Eleutherius, der Befreier, welcher dem lateinischen Namen des Weingottes Liber, sabinisch Loebesus (bey Servius dem Worte λοιβή zu Gefallen Loebasius, wenn diese Form richtig überliefert ist, aus welcher nicht Liber entstehen konnte) entspricht in Betreff des Begriffs. Dionysos aber war Bassareus und seine Thyiaden waren Bassariden oder Bassarä, und dieser Name soll von der Bekleidung mit Fuchsfellen kommen. Hesychius sagt: βασσαρίς, ἀλώπηξ, καὶ βασσάρη· παρὰ Κυρηναίοις— βασσάρια τὰ ἀλωπέκια οἱ Λίβυες λέγουσιν und Pollux (Onomast. VII, 59.) Λυδῶν δὲ βασσάρα, χιτών τις. Die Abstammung dieses Wortes ist unbekannt und ebenso welchem Volke es eigentlich angehört habe; daß aber die Thraker Fuchspelz getragen, ist beglaubigt, denn Herodot erzählt (VII, 75), die Thraker hätten Kopfbedeckungen von Fuchsbälgen, über den Röcken aber bunte ζείρας, und auch Xenophon (Anab. VII, 4) sagt, daß sie Fuchskappen getragen und spricht dabey von der Kälte in ihrem Lande. Die Bassariden aber sind die Thrakischen Mänaden. Trugen die Thraker Fuchspelz als Nationalkleidung gegen die Kälte, so konnte Dionysos Bassareus werden, ohne daß damit sonst ein Sinn verknüpft seyn mußte; doch

findet sich zwischen dem Fuchs nach der ihm zugeschriebenen Eigenschaft und Dionysos noch eine Beziehung. Nämlich der Fuchs galt schon im hohen Alterthume für listig und hieß deshalb *Κερδώ*, und *ἀλωπεκίζειν* erklärt Hesychius durch *ἀπατᾶν*; wie sich auch der listige Odysseus (Odyss. XIX, 183) den Namen Aithon giebt, als er in seinem Hause nach der Rückkehr noch unerkannt war, denn *αἴθων* ist Beyname des Fuchses von der Farbe hergenommen. Dionysos ist auch ein Listiger, weil die Classe der Menschen, deren Beschützer und Hauptgott er war, die Hirten und Landarbeiter für listig galten, indem sie der Gewalt und Unterdrückung gegenüber List nöthig hatten. Die Sage stellt ihn so dar, wie er nämlich dem Melanthos in dem Zweikampf mit Xanthos, d. i. dem blonden Helden, in ein schwarzes Ziegenfell gehüllt Beistand leistet, so daß dieser nicht durch Kraft, sondern durch List überwunden wird. In Attika gab es einen Demos Alopeke (*Ἀλωπεκὴ δῆμος Ἀντιοχίδος φυλῆς.* Hesych. *Ἀλωπεκαί, δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος. ὁ δὲ δημότης Ἀλωπεκεύς. καὶ Ἀλωπεκῆθεν. πόθεν δὲ ὀνομάσθησαν Φιλόχορος ἐν τῇ τρίτῃ δηλοῖ.* Harpocration, wie es einen Demos *Κυνίδαι* gab) und einen Alopekos finden wir in Lakedämon. Pausanias (III, 16, 6) sagt von diesem: Astrabakos und Alopekos die Söhne des Irbos des Sohnes des Amphisthenes, dessen Vater Amphikes der Sohn des Agis war, fanden das Bild der Artemis Orthia und wurden dadurch in Wahnsinn gesetzt, Herodot aber meldet (VI, 69), daß als der seiner Königswürde beraubte Demaratos, des Ariston Sohn, von Leotychides gehöhnt ward, er sey nicht des Ariston Sohn, ja andere sogar sagten, er sey der Sohn eines Eselshirten, so sagte ihm die Mutter, welche er um die Wahrheit beschwur, es sey in der dritten Nacht ihrer Ehe mit Ariston eine diesem ähnliche Erscheinung gekommen, habe ihr beygewohnt, und ihr die Kränze, womit sie gekommen, aufgesetzt, worauf sie weggegangen sey. Dann sey Ariston gekommen, habe nach dem Geber der Kränze gefragt, und als sie gesagt, daß er selbst es gewesen, habe er es ge-

läugnet, und es habe ſich ergeben, daß die Kränze aus dem ihrem Hauſe nahen Heroon, dem des Aſtrabakos, geweſen, und die Wahrſager gaben zur Antwort, daß der Heros Aſtrabakos jene Erſcheinung geweſen. Hierauf gieng Demaratos nach Aſien. Aus dieſer Erzählung ſehen wir, daß Aſtrabakos, dem Namen nach ein Eſel, als Saumſattelthier ſo genannt (von ἀστράβη, Saumſattel) ein Heroon hatte, und daß der mit dieſem Heros in einer Verbindung ſtehende Demaratos aus Sparta weichen mußte. Da nun der Eſel ein Thier des Dionyſos war, welches in Silenos zu einer dämoniſchen Perſonification gelangte, wie der Bock in den Satyrn, das Roß in den Kentauren, und da Alopekos der Fuchs ſein Bruder iſt, ſo bezeichnen beyde vielleicht die Claſſe der von Dionyſos Beſchützten, welche in Sparta zu gleichen Rechten gelangt war mit der vorher herrſchenden, bis dies Verhältniß zu Demaratus Zeit irgend eine uns den näheren Umſtänden nach unbekannte Störung erlitt. Weshalb der Eſel dem Dionyſos gehörte, wiſſen wir nicht, vielleicht könnte man meinen, als ein zeugungskräftiges Thier, um Wachsthum und Gedeihen zu bezeichnen, was aber auch ganz falſch ſeyn kann, eben wie wenn man annehmen wollte, er ſey ein beym Weinbau gebrauchtes Thier geweſen. Wer an orientaliſchen Einflüſſen auf griechiſche Mythologie Gefallen findet, bedenkt vielleicht das Zuſammentreffen von chamor Eſel, chemer Wein von chamar, roth ſeyn, vergleicht wohl auch den auf dem Eſel kämpfenden Silenos mit dem Kriegsgebrauch der Eſel ſ. Bochart. tom. II, 189 Bileams ſprechende Eſelin mit dem weiſſagenden Silen, denn daß es ein Eſelweibchen iſt, thut nicht viel zur Sache, weil ja Eſel immerhin Eſel iſt. Auch lieſſe ſich Dionyſiſcher Sileniſcher Seegen vergleichen mit der aus dem Eſelskinnbackenzahn fließenden Quelle, Bochart. 202. Daß er aber Dionyſos gehörte, iſt nicht zu bezweifeln, und daß das Thieriſche im Silen von demſelben herkomme, zeigt deſſen Unzertrennlichkeit von ſeinem Eſel, ſo wie die Eſelsohren des Midas es andeuten, welcher ſelbſt

ein Silenos ist, und der Bakchischen Pfeife den Preis vor der Apollinischen Cither zuerkennt. Auch wenn Hephästos auf einem Esel reitet, ist dieser das Thier des Dionysos, denn es wird damit angedeutet, daß vulcanischer Boden trefflich für den Wein sey. Da es mir nun scheint, daß Astrabakos der Heros der dionysischen Classe in Sparta gewesen sey, so scheint es mir passend, in dessen Bruder Alopekos ebenfalls eine Beziehung auf Dionysos zu sehen. Daß der Name Bassareus und die angebliche aber nicht genügend verbürgte Bedeutung des Wortes βασσαρίς oder βασσάρη hinreiche, um zu beweisen, der Fuchs habe dem Dionysos gehört, kann schwerlich gelten, und es scheint dies Thier nie demselben geweiht gewesen zu seyn. Wohl aber scheint von der herrschenden Classe, als sich die dem Dionysos angehörige ihr die gleichen Rechte abzwang oder überhaupt wegen der Schlauheit und trügerischen Verschmitztheit der letzteren Classe der bildliche Ausdruck des listigen Fuchses auf sie angewendet worden zu seyn, was diese wohl angenommen haben könnte, wie es mit geringschätzig gemeinten Benennungen zum öftern ergangen ist, woraus es dann auch leicht erklärlich wäre, daß Astrabakos ein Heroon hatte, Alopekos aber nicht. Den Namen des Vaters Irbos kann man mit einiger Gewißheit nicht erklären, daß er von gleicher Abstammung mit dem Namen Iros sey, dürfen wir annehmen, und diesen führt in der Odyssee der Bettler Arnäus, wo er Bote gedeutet wird, von εἴρειν sprechen. Einen andern Iros kannte die Sage von Peleus, er war der Bruder von Polymele oder Polymelis, d. i. Schaafreich (Dëmachos nannte sie Philomele, Schaaflieb, Tochter des Aktor) der Gattin des Peleus. Einen brauchbaren Aufschluß gewährt uns dieses nicht, es müßte denn einer geneigt seyn, aus den wenigen Namen Verhältnisse zu erfinden. Doch wie dies auch sich verhalten mag, der Teumessische Fuchs wird vom zürnenden Dionysos gesandt, und der Hund aus Kreta jagt ihn, ohne ihn zu erreichen, sondern beyde werden in Stein verwandelt. Also dürfen wir schliessen, die

dionysische Classe oder der dionysische Cult streitet mit der Classe oder dem Cult der Verehrer entweder des Zeus oder der Europa, falls nicht der Cult der letztern, von welchem wir so wenig wissen, mit dem des Zeus vermischt war. Das wunderbare Ende der Jagd scheint anzudeuten, daß die Hadernden sich mit einander vertrugen.

Wie Kephalos in die Sage vom Teumessischen Fuchs kam, und ob Attika irgend etwas mit Theben oder Teumessos in der durch die Fabel dargestellten Sache zu thun habe, läßt sich durchaus nicht sagen, da die Fabel selbst nur das Allgemeine giebt und kein solches Vertrauen verdient; um wegen des Kephalos oder des Hundes der Prokris Attika als in der Sache betheiligt anzusehen. Auch das ist uns verborgen, ob Prokris und die Erechtheustöchter Hyakinthiden geworden seyen durch Kephalos, d. h. durch Aeolier, welche den Apollon verehrten, oder ob eine blosse Vergleichung des Zeuscultus in Attika mit dem Apolloncultus in Lakonien die Veranlassung war, die Töchter des Erechtheus Hyakinthiden zu benennen. Da die Aeolischen Kephaler sicherlich den Apollon verehrten, und mit dem Opfer des Leukatas in Verbindung waren, so wäre es zwar nicht unmöglich, daß sie in Attika eingewirkt hätten; aber eine solche Thatsache können wir nicht aus der Sage von Kephalos und Prokris mit irgend einiger Gewißheit schliessen. Das Opfer des Leukatas aber war ein Menschenopfer, denn als solches bezeichnet es die Beschreibung, welche wir von dem an die Stelle des wirklichen getretenen Scheinopfer haben, da fast überall, wo Menschenopfer abgeschafft wurden, der Schein des Menschenopfers zu finden war. Strabo (X, 2) beschreibt das Verfahren der Leukadier wie folgt: Es war den Leukadien herkömmlicher Gebrauch, jährlich beym Opfer des Apollon von der Warte des Felsen einen Verbrecher der Sühne halb hinabzuwerfen, nachdem man allerlei Flügel und Gefieder, welche den Sprung durch Schwebung erleichtern können, an ihn befestigt, unten aber stehen welche im Kreis mit kleinen Kähnen und

fangen ihn auf, und der Aufgefangene wird aus dem Gebiete geschafft. Demnach hatte das dortige Menschenopfer im Hinabstürzen vom Fels bestanden, wovon weder in Lakonien noch in Attika gemeldet wird. Die Sage von dem Sprunge des Kephalos selbst, welchen er gethan, um sich von der Liebe zu befreien, kann nicht auf diese Menschenopfer bezogen werden, sondern ist nur eine Nachbildung der Sage, daß man sich durch diesen Sprung von jener Leidenschaft befreie, und daß dieser Zug der Kephalossage spät sey, geht daraus hervor, daß Menander die Sappho als die erste nennen konnte, welche den Sprung unternommen, Charon aber der Lampsacener den Phobos aus Phokäa, wie Plutarch uns meldet (virt. mul. 289). Welche historische Züge enthalten seyn mögen in der Angabe, daß Kephalos aus Attika verbannt worden und daß seine Nachkommen wieder zurückgekehrt, ferner in der Angabe, daß er dem Amphitryon gegen die Teleboer oder Taphier beygestanden und die Herrschaft in Kephallenien erhalten habe, läßt sich nicht bestimmen, und wir müssen bey der ganz allgemeinen Angabe, wie sie die Sage giebt, stehen bleiben. Als Ursache des Kampfes lesen wir bey Apollodor (II, 4, 6) angegeben: Als Elektryon (welcher mit Alkäos Tochter Anaxo die Alkmene gezeugt hatte) über Mykenä herrschte, kamen die Söhne des Pterelaos mit den Taphiern und forderten die Herrschaft und raubten die Rinder. Elektryons Söhne setzten sich zur Wehre, doch in dem Kampfe fielen alle von beyden Seiten, so daß von Elektryons Söhnen nur der junge Likymnios übrig blieb, von denen des Pterelaos Eueres, welcher die Schiffe bewachte. Die Taphier entrannen mit den Rindern zu Schiff, und brachten sie zu Polyxenos, dem Könige von Elis, von welchem sie Amphitryon loskaufte und zurückbrachte. Elektryon aber gab dem Amphitryon Alkmene und die Herrschaft und wollte gegen die Teleboer in den Kampf ziehen, aber Amphitryon tödtete ihn ohne es zu wollen, ward deshalb aus Argos verstossen und gieng mit Alkmene und Likymnios nach Thebe zu Kreon, der

ihn vereinigte. Alkmene drang auf Rache für den Tod ihrer Brüder und Amphitryon unternahm den Zug, wovon oben die Rede war. Das was an dieser Erzählung historisch seyn könnte, eine Kränkung der Argiver durch äolische Taphier, und eine dafür geübte Rache mit Beyhülfe anderer Aeolier, giebt uns keinen brauchbaren Aufschluß. Der Name des Pterelaos, welcher die Hauptrolle hat, bedeutet einen Ruderer und personificirt so das Wesen der seefahrenden Taphier, denn die Ruder werden die Flügel der Schiffe genannt, wie es heißt (Odyss. XI, 125): οὐδ' εὑήρε' ἐρετμά, τάτε πτερὰ νησὶ πέλονται, wo Eustathius bemerkt, daß Lykophron die Segel so genannt; die Endung aber elas ods elaos ist von ἐλᾶν, treiben, herzuleiten, und dieser Flügeltreiber ist Ruderer. Sein Sohn Eueres ist ebenfalls vom Ruder zu verstehen, wie sich aus dem angeführten Vers der Odyssee ergiebt, und bezeichnet das Wohlgefüge, Handliche des Ruders. (Eine andere Bedeutung hat der Name Eueres in Beziehung auf Teiresias, dessen Vater so genannt wird, denn hier geht es natürlich auf das Richtige, Passende des Orakelsprechens, welches als Gesang durch die Mutter Chariklo dargestellt wird, welcher Name als Tochter Apollons und als Gattin Cheirons gleichen Sinn hat, wie denn auch sein Name Teiresias von τείρεα, Himmelszeichen, Gestirnen, ihn als ἀστρόμαντις bezeichnet, wiewohl er später Vogeldeuter ward.) Die Tochter des Pterelaos Komaitho, d. i. Brandhaar, bezeichnet, daß er goldnes, d. i. blondes Haar hatte, wie so oft die Helden blond erscheinen bey den alten Dichtern, oder daß er, wie das Mährchen sagt, ein wunderbares goldnes Haar hatte, an dessen Bewahrung sein Leben hieng. Dies Haar hatte ihm Poseidon verliehen, welcher mit Hippothoe den Taphios des Pterelaos Vater erzeugt hatte, und natürlich war dieser Ahnherr, weil die Taphier Seefahrer waren, und Hippothoe war Taphios Mutter, wegen der Schnelligkeit der Schiffe und weil das Roß ein Thier des Meergottes ist. Wir sehen also hier der Sache angemessene Namen, welche zur Begründung

geschichtlicher Verhältnisse nicht geeignet sind. Das Wunder des goldenen Haars mag eine Bedeutung gehabt haben, und begegnet uns noch einmal bey Nisos in Megara, der ein purpurnes Haar hatte, welches seine Tochter Skylla ihm abschnitt; doch worauf diese Sagen beruhen, ist ungewiß. Vielleicht entstand aus dem Gebrauch, sich um die Todten das Haar zu scheeren und Locken als Todtenopfer darzubringen, die Ansicht, welche sich in diesen Sagen ausspricht, und jene, welche Virgil angiebt (Aen. IV, 698):

Nondum illi flavum Proserpina vertice crinem
Abstulerat, Stygioque caput damnaverat Orco.

Oder es entstand diese Ansicht daraus, daß zur Opfervorbereitung der Thiere das Abschneiden der Stirnhaare gehörte. Mag es dies oder jenes oder vielleicht ganz etwas anderes gewesen seyn, einen Zug enthält es nicht, welcher den Pterelaos zu etwas anderem als dem schnellschiffenden Taphier machte, weshalb aus diesem Theile des Mährchens für die Kephalossage keinerlei mythologische Beziehung hervorgeht. Ist ja doch auch Nisos kein besonderes mythologisches Wesen, denn er ist nur von der Oertlichkeit abstrahirt, da Megara Nisa hieß, sein Hafen Nisäa, eben so wie seine Tochter Skylla aus dem Vorgebirge Skylläon erfunden ist. Auch das ist bedeutungslose Spielerei, daß Skylla in den Vogel Kairis verwandelt wird, denn es wird damit nur auf ihre böse That angespielt, da sie des Vaters Haar abgeschnitten hatte, also auf κείρειν, scheeren, abschneiden.

Kehren wir zu Prokris zurück, so finden wir daß Apollodor sie nicht unter den Hyakinthiden aufzählt, und daß die Zahl derselben sich bey ihm auf fünf beläuft, daß also, da Suidas ihre Zahl auf sechs bestimmt, man auch bey Apollodor sechs haben würde, wollte man annehmen, der Name der Prokris sey ausgefallen. Dies würde wahrscheinlich falsch seyn, denn Apollodor scheint einer Sage zu folgen, welche weder sechs noch fünf, sondern vier Hyakinthiden annahm, nämlich

die vier Töchter des Erechtheus. Aus den angeführten Namen geht dies hervor, da Enthenis eben so viel ist als Antheis und daher dürfen wir schließen, daß die wahre Zahl vier sey, und stellen wir die Leoïden damit zusammen, so erscheint auch diese Zahl zu hoch, da selbiger nur drey genannt werden. Aber wir müssen dabey wohl beachten, daß von Erechtheus Töchtern eine geopfert wird, die drey Schwestern jedoch sich das Leben nehmen, um ihr gleich zu stehen, und daß Euripides des Erechtheus Töchter ein ζεῦγος τριπάρθενον nannte. In dieser Sage also haben wir ebenfalls eine Dreiheit, welche so gedeutet werden kann, daß drey Jungfrauen dargebracht werden zur Sühne, weil ein Unglück über das Land verhängt ist, und es würde dann mit der einen Jungfrau, um derentwillen die drey andern sterben, ausgedrückt seyn, was Hyakinthos in Lakonien bedeutet, nämlich das durch Hitze bewirkte Absterben der Natur. Bey Suidas werden nicht nur die Namen von sechs Jungfrauen genannt, sondern es läßt sich auch weder ein falscher Zusatz, noch eine Auslassung vermuthen, weil er ihre Zahl bestimmt mit sechs angiebt. Dessen ungeachtet ist durchaus zu bezweifeln, daß diese Zahl je im Cultus begründet gewesen sey, da sich kein Grund für dieselbe zeigt, und sie auch keineswegs als eine solenne Zahl erscheint, welche etwa entlehnt seyn könnte, wie z. B. die Zahl neun oder zehn. Wahrscheinlich bestimmte eine Sage die Zahl der Hyakinthiden auf sieben, und durch das Ausfallen eines Namens wurde die Quelle, welcher Suidas folgte, oder vielleicht schon die Quelle, woraus der von Suidas ausgeschriebene Phanodemos schöpfte, verderbt, so daß er nur noch sechs vorfand. Die Zahl sieben aber giebt die Sage an, indem sie überliefert, Theseus habe das Menschenopfer des Kretischen Stiers abgeschafft, und dies habe in sieben Knaben und sieben Jungfrauen bestanden, wie denn sieben auch als geheiligte Zahl des Apollon erscheint, wie wir sie auch als Zahl von Opferkuchen in Attika finden nach Suidas Bericht, welcher sagt: βοῦς ἕβδομος. πέμματα κέρατα ἔχοντα κατὰ μίμησιν

τῆς πρωτοφαοῦς (πρωτοφυοῦς Eustath. 1165.) σελήνης· ἐκάλουν δὲ αὐτὸν βοῦν προστιθέντες καὶ τὸ ἕβδομον, ἐπεὶ ἐπὶ ἓξ ταῖς σελήναις ἐπεθύετο οὗτος ἕβδομος. ὁμοίως δὲ αἱ σελῆναι πέμματα πλατέα κυκλοτερῆ, ἃ καὶ οὕτως ἐκάλουν. ἔστι δὲ παρὰ Εὐριπίδῃ ἐν Ἐρεχθεῖ καὶ παρ' Ἀχαιῷ ἐν Ἰριδι, womit vergleiche Eustathius ad Iliad. XVIII, 575. Mag es ſich aber mit dieſer gröſſeren Zahl verhalten, wie es wolle, die Veranlaſſung zu derſelben wiſſen wir nicht, ſo wenig als die zu der Zahl drey oder vier. Vergleicht man das oben angegebene Feſt der Demeter Chthonia, ſo möchte man an vier Jahreszeiten denken, weil an demſelben vier Kühe mit der Sichel getödtet werden, denn dieſer Anſicht würde die Annahme, daß drey Jahreszeiten gegolten, nicht entgegen ſtehen, weil nirgends ausgeſprochen iſt, daß überall bey den Griechen in früherer Zeit nur drey Jahreszeiten angenommen geweſen wären. Doch wenn ein ſolches Verhältniß auch vermuthet werden darf, ſo können wir darum nicht behaupten, es habe wirklich ſtattgefunden.

Wünſchenswerth wäre es, den Stamm des Namens Prokris aufzufinden und die Bedeutung deſſelben zu erfahren, dies aber iſt uns nicht vergönnt. Bey Euſtathius (ad Odyss. XI, 320) leſen wir: ἀπὸ τοῦ προκεκρίσθαι Πρόκρις ἐτυμολογεῖσθαι δοκεῖ. εὕρηται δὲ καὶ Πρόκνις διὰ τοῦ ν ἐν ῥητορικῷ λεξικῷ θῆλυκὸν ὄνομα. αὐτὸ δὲ γένος ἰσχάδων δηλοῖ. Daß die hier erwähnte Gattung von Feigen auch πρόκρις hieß, dient zum Beweiſe der Einerleiheit der Namen Proknis und Prokris. (Wären wir gehörig über die Art der Feigen, welche dieſen Namen hatte, unterrichtet, ſo würden wir vielleicht einen Aufſchluß finden, denn wäre es die Schwalbenfeige geweſen, χελιδόνιαι συκαῖ, ἰσχάδες, ſo von der ſchwarzrothen ſchwalbenähnlichen Farbe benannt, ſo würde dies die Prokne zur Schwalbe machen, und mithin auch die Prokris.) Was auch der Name bedeuten mag, ſo kann es keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß auch der Name Prokne hieher gehöre, und wenn Prokris Tochter des Pandion genannt wird, dürfen wir ſolches einer

Verwechſelung mit Prokne zuſchreiben. Betrachten wir das Mährchen, welches über letztere verbreitet war und zu den berühmteſten des Alterthums gehörte, ſo kann uns dies vielleicht auf die Spur einer Identität von Prokris und Prokne führen. Apollodor erzählt (III, 14, 8) Pandion nahm Zeuxippe zum Weibe und zeugte mit ihr Prokne und Philomela und die Söhne Erechtheus und Butes. In einem Krieg gegen Labdakos wegen der Landesgränzen rief er den Tereus des Ares Sohn aus Thrakien zu Hülfe. Nach dem Siege gab er ihm Prokne zum Weibe, und dieſe gebahr ihm den Itys, doch in Philomela verliebt, ſchwächte er dieſe, indem er vorgab, Prokne ſey geſtorben, und ſie dann auf dem Lande verbergend, ſchnitt er ihr die Zunge aus. Sie webte Schrift in einen Peplos und zeigte ſo der Prokne ihr Geſchick an, welche dann die Schweſter aufſuchte, den Sohn Itys tödtete, und dem Tereus als Mahl vorſetzte, worauf ſie mit der Schweſter flüchtete. Als Tereus die Sache erkannte, verfolgte er ſie mit einem Beil, und erreichte ſie in Daulia in Phokis, doch die Götter verwandelten alle drey in Vögel, Tereus in einen Wiedehopf, Prokne in eine Nachtigall, Philomela in eine Schwalbe; (Philomela Schwalbe Schol. Aristoph. Av. 212. Tzetzes Cheliad. VII, 142 vielleicht Anacreon XII, da er der in die Schwalbe verwandelten von Tereus die Zunge ausſchneiden läßt, Aristot. Rhet. III, 3. Gabrias fab. 43. Conon. 31. Prokne Nachtigall, entweder ausdrücklich genannt, oder die Nachtigall des Itys beklagend Pausan. I, 24, 3. *Πρόκνην δὲ τὰ ἐς τὸν παῖδα βεβουλευμένην αὐτήν τε καὶ τὸν Ἴτυν ἀνέθηκεν Ἀλκαμένης.* I, 41, 8. In Daulis niſten und brüten die Schwalben nicht und die Phoker ſagen, daß die in einen Vogel verwandelte Philomela Tereus Vaterland aus Furcht vor ihm verlaſſen habe. Aeſchylus, Sophokles, Euripides, Ariſtophanes u. a. m. ſtimmen für Tereus Gattin und Itys Mutter als Nachtigall. Varro de lingua lat. IV, p. 22 sq. ed. Bip.). Euſtathius (ad Odyss. XIX, 518) giebt als die gemeine nachhomeriſche Sage an:

Pandions Töchter waren Prokne und Philomela, letztere vermählt nach Thrakien an Tereus, den sie, als er einmal nach Athen gieng, bat, ihre Schwester Prokne mitzubringen. Er that dies, that ihr aber unterwegs Gewalt und schnitt ihr die Zunge aus, doch sie stellte die angethane Gewalt durch ein Gewebe dar, und zur Vergeltung tödtete Philomela den eigenen Sohn Itys und gab ihn dem Gatten zu essen. Dieser an den Ueberresten das Mahl erkennend, verfolgte die Schwestern, die nun verwandelt werden: Philomela in eine Schwalbe, Prokne in eine Nachtigall, was aber, wie das Folgende zeigt, umgekehrt der Fall seyn muß. Deshalb läßt die Schwalbe ein rauhes Gesinge hören οἷα κολουσθεῖσα τῆς γλώττης, καὶ συχνὰ τὸν Τηρέα ὑποτραυλίζουσα κατὰ στόμα προφέρει, die Nachtigall aber klagt um den Itys. Tereus ward in einen Wiedehopf verwandelt, und läßt sich häufig hören, wo sind sie? Hygin (fab. 45). Als der Thracier Tereus, der Sohn des Mars, Procne Pandions Tochter zum Weibe hatte, kam er zum Schwiegervater, gab vor, Procne sey gestorben, und begehrte die andere Tochter Philomela. Pandion willigte ein, doch unterwegs alsdann warf Tereus die mitgegebene Schutzbegleitung ins Meer und that Philomelen auf einem Berg Gewalt an. Nach Thracien zurückgekehrt, übergiebt er Philomela an König Lynceus, dessen Weib Laethusa, Procne's Freundin, das Kebsweib sogleich zu dieser führte. Während nun die Schwestern auf Rache sannen, erfuhr Tereus aus Anzeichen, daß seinem Sohne Itys Mord von Verwandtenhand bevorstehe, und er tödtete seinen Bruder Dryas aus Argwohn. Da tödtete Procne den eigenen Sohn Itys, setzt ihn als Mahl dem Vater vor und floh mit der Schwester. Tereus verfolgte sie und die Götter verwandelten Procne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall und den Tereus in einen Habicht. Servius (ad Virgil. Eclog. VI, 78) erzählt: Als Tereus der Philomela, welche er zu Procne holen sollte, Gewalt gethan, zeigte sie, der Zunge beraubt, mit ihrem Blute auf einem Zeuge der Schwester die That an,

worauf Procne dem Tereus den Itys als Speiſe vorſetzte, worauf, als er ſie verfolgte, alle verwandelt wurden, Tereus in einen Wiedehopf, Itys in eine Waldtaube (oder in einen Phaſan, wie andere leſen und Lactantius (Argument. Ovid. Metaph. lib. VI.) angiebt, Procne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigall; andere, ſagt Servius, erzählen, Procne habe den Itys getödet, aus Schmerz, weil Tereus ſie für todt ausgegeben und um Philomela geworben habe. (Der hier gegebene Zuſatz, Itys ſey in den Vogel φάσσα verwandelt worden, wovon ſonſt nicht die Rede iſt, ſcheint eine matte Spielerei zu ſeyn, um auf φάζω anzuſpielen, weil er geſchlachtet wurde). Ovid (Metamorph. VI, 426 sqq.) erzählt: Tereus erhielt zum Lohn der Kriegshülfe von Pandion die Procne zum Weibe, auf deren Wunſch er nach fünf Jahren Philomela holt, und nachdem er ausgeſchifft, ſie in einem Gehöfde im Wald ſchändet und ihr die Zunge ausſchneidet. Doch ſie webt mit Purpur auf weißen Grund ihr Geſchick, und ſendet das Tuch der Schweſter, welche an den Trieterien als Bacchantin in den Wald zieht und die Schweſter holt. Hierauf tödten beyde den Itys, und ſetzen ihn dem Tereus zum Mahle vor, welcher ſie dann mit dem Schwerdte verfolgt, wobey ſie verwandelt werden, Philomela in eine Nachtigall, Procne in eine Schwalbe (an der Bruſt signata sanguine pluma est. Virgil. Georg. IV, 15 manibus Procne pectus signata cruentis. 511, populea morens Philomela sub umbra, alſo Philomela Nachtigall.) Tereus in einen Wiedehopf. Dagegen ſagt Ovid (Amor. II, 6):

Quid scelus Ismarii quereris Philomela tyranni.
Expleta est annis ista querela suis.
Alitis in rarae miserum divertite funus,
Magna, sed antiqui causa doloris Itys.

Wahrſcheinlich Philomela als Gattin des Tereus annehmend, obgleich es nicht unmöglich wäre, daß hier die nämliche Anſicht zu Grunde läge, welche Martialis (X, 51) ausſpricht, ſiehe die unten vorkommenden Verſe deſſelben.

Wir sehen, daß die Sage in Hinsicht auf die Verwandlung der beyden Schwestern schwankt, indem die eine die Procne, die andere die Philomela in eine Schwalbe verwandelt werden lassen; wie dies aber gekommen, möchte wohl nicht zu erklären seyn. Fest steht die Sage, die Schwalbe betraure ihren Itys, und da dies ein Zug des Mährchens war, so ließ es sich nicht ganz entfernen, wohl aber mochte es seltsam scheinen, daß die Schwalbe Klagevogel seyn sollte, da doch die Nachtigall eigentlich der Vogel ist, welcher unter allen am meisten Klagegesang hören läßt, und diese Wahrnehmung veranlaßte nun höchst wahrscheinlich die Annahme, daß die Mutter des Itys Procne in eine Nachtigall sey verwandelt worden, besonders wenn daneben selbständig das Mährchen bestand, die Nachtigall bedaure den Itys. Sobald dies geschehen war, blieb bey einer vollständigen Angabe der Verwandlungen nichts übrig, als Philomela ganz ihrem Namen zuwider in eine Schwalbe verwandelt werden zu lassen. Hesiod (ἔργα κ. ἡμ. 566) bleibt bey der Sage von der klagenden Schwalbe und giebt ihr das Beywort ὀρθρογόη (wie Anacreon Od. 12 die Schwalbe ὑπορθρίαισι φωναῖς wecken läßt):

τὸν δὲ μέτ' ὀρθρογόη Πανδιονὶς ὦρτο χελιδὼν
ἐς φάος ἀνθρώποις, ἔαρος νέον ἱσταμένοιο.

Durch die Benennung Pandionis wird die Verwandlung angedeutet und die Trauer, welche ihrer frühen Klage zu Grunde liegen muß, kann nur jener Mord des Itys seyn. Es meldet aber Aelian (Var. hist. XII, 20), Hesiod sage, die Nachtigall schlafe gar nicht, die Schwalbe nur halb, zur Strafe für das in Thrake begangene Leid, in Betreff des ruchlosen Mahls. Aus dieser Vertheilung der Strafe dürfte wohl geschlossen werden, die in die Nachtigall verwandelte sey die Mörderin und vielleicht gelte ihm Prokne für die Nachtigall. Doch für den Vers des Gedichts, Werke und Tage schließe ich meines Theils nichts aus der angeführten Notiz. Martialis (X, 51) versucht eine Ausgleichung der Angaben, indem er nicht die Mutter um den Itys klagen läßt:

ridet ager, vestitur humus, vestitur et arbos,
Ismarium *pellex* Attica plorat Ityn.

Horaz (lib. IV, 12) läßt die Schwalbe den Itys beklagen:

Nidum ponit Ityn flebiliter gemens,
infelix avis, et Cecropiae domus
aeternam opprobrium, quod male barbaras
regum est ulta libidines.

Aus allen Angaben ſehen wir, daß beſonders in Attika die Sage von der Verwandlung der Prokne in eine Nachtigall angenommen war. Ihr Gatte Tereus wird zwar auch, wie aus den obigen Angaben erhellt, nach dem eigentlichen Thrakien verſetzt; allein die Sage von Phokis (wo Daulis ſpeciell genannt ſeyn mag mit Anſpielung darauf daß die Nachtigall *ἐν δαυλοῖς* lebt und niſtet) iſt gewiß die richtigere, denn Phokis war in die Gewalt von Thrakern gekommen, und würde, wäre das eigentliche Thrakien in der Sage geweſen, ſchwerlich an die Stelle deſſelben getreten, während der umgekehrte Fall leicht möglich war. Ueber Phokis in Beziehung auf dieſe Sage kann man Thukydides (II, 29), Pauſanias (X, 4, 6) vertrauen. Was die Verbindung der Attiſchen Sage mit den Thrakern in Phokis veranlaßt habe, können wir leicht errathen, und die Annahme einer Cultverbindung läßt ſich ſchwerlich auf die Nachricht bauen, welche uns Pauſanias giebt (X, 4, 6): *Δαυλιεῦσι δὲ Ἀθηνᾶς ἱερὸν καὶ ἄγαλμά ἐστιν ἀρχαῖον· τὸ δὲ ξόανον τὸ ἔτι παλαιότερον λέγουσιν ἐπαγαγέσθαι Πρόκνην ἐξ Ἀθηνῶν*, denn es ſcheint faſt, als ſey dieſe Annahme eine Folge der Prokneſage geweſen. Wohl wäre eine Cultverbindung möglich, aber auch andere Verbindungen laſſen ſich gedenken, ja ſelbſt ein bloßes Verſchmelzen zweier ähnlichen Mährchen in Phokis und Attika wäre nicht unmöglich, und ſo müſſen wir die Veranlaſſung als uns durchaus unbekannt dahingeſtellt ſeyn laſſen, doch Thrakiſche Berührung mit Attika zeigt auch die Eumolposſage, und wie dort Prokris als betheiligt angeſehen

werden darf, ſo hier Prokne. Der Gatte Tereus, obgleich wir nicht für gewiß ſagen können, was der Name bedeute, mag den Thrakiſchen Fürſten bezeichnen, denn auch ein Odryſerfürſt, der Vater des Sitalkes, heißt bey Thucydides (II, 29) Teres (*Τήρης*), welches Wort nur in der Formationsſylbe abweicht von dem andern. Daß der nach Namenbedeutung jagende Witz in dieſem Worte das Zwitſchern der Schwalbe hat ausgedrückt finden wollen, zeigen die oben angeführten Worte des Euſtathius, und man hatte allerdings ein ähnlich klingendes Wort zur Bezeichnung des Schwalbengezwitſchers. Heſychius: *τερετίζοντα, λαλοῦντα. ἐκ μεταφορᾶς τῆς χελιδόνος* und *τερετίσματα. ᾠδαὶ ἀπατηλαί, τὰ τῆς κιθάρας κρούσματα. καὶ τὰ τῶν τεττίγων ἄσματα*, womit man vergleiche Etym. M. s. v. *τερετίζειν*. Da aber Tereus (*Τηρεύς*) nicht damit übereinſtimmt, ſo iſt dieſe Anſicht nur als eine Spielerei zu betrachten. Nicht unmöglich wäre es, daß dieſer Name eine Herrſcherbenennung im Allgemeinen geweſen, abgeleitet von *τηρεῖν* (Hesych. *τηρεῖ, φυλάσσει, φρουρεῖ*) wie in Theſſalien der Herrſcher *ταγός* hieß von *τάττειν*, daß alſo Tereus der Thraker bedeuten möchte der Thrakerfürſt. Akuſilaos wußte von einer Teridaë (*Τηριδάη*), mit welcher Menelaos den Megapenthes erzeugte (Apollodor III, 11, 1), welchen die Odyſſee (IV, 12) ihn mit einer Sclavin, andere (ſ. Apollodor l. c.) mit der ätoliſchen Sclavin Pieris (falls der Text unverletzt iſt) erzeugen laſſen (vgl. Eustath. zu Homer l. c.). Hieraus ſehen wir, daß der Stamm des Namens Tereus auch zur Zuſammenſetzung eines weiblichen Namens diente, und vielleicht ſollte er die Sclavin, als Achtgeberin, Bewahrerin, bezeichnen, wie *τηρός* zur Benennung deſſen, der bewahrt, Acht giebt, dient. (Etym. M. *Τηρεύς, ὁ τηρῶν τὰ ἡδονὴν ἀγεῖραι δυνάμενα, καὶ ἀκρασίᾳ ἡδονῶν λελημμένος*. Offenbar aus der Fabel erklärt, weil er Philomela ſchändete.). Daß Tereus in einen Wiedehopf verwandelt wird (denn willkührlich iſt es, wenn einmal der Habicht genannt wird), ſteht feſt in der Verwandlungsgeſchichte, aber der Grund

iſt nicht deutlich, denn ob man eine Feindſchaft zwiſchen Wiedehopf und Schwalbe oder zwiſchen Wiedehopf und Nachtigall bemerkt haben wollte, iſt nicht mit Gewißheit überliefert. Zwar erzählt Aelian (Thiergeſchichten II, 3): die Schwalben begatten ſich anders als die übrigen Thiere, *λέγει δὲ ὁ πλείων λόγος, ὅτι πεφρίκασι τὸν Τηρέα, καὶ δεδοίκασι, μήποτε ἄρα προσερπύσας λάθρα εἶτα ἐργάσηται τραγῳδίαν καινήν.* In dieſer Angabe haben wir wohl den Grund, welcher aus der bekannten Fabel entnommen war, nicht aber den Grund zu der Fabel ſelbſt, zumal da die Schwalbe nicht in der Nähe der Waldvögel iſt, ſondern unter den Wohnungen der Menſchen niſtet. Eine andere Sage von Tereus berichtet Pauſanias (I, 41, 8): Vom Heroon des Pandion und dem Grabmal der Amazone Hippolyte in Megaris ſey nicht fern das Grab des Tereus, des Gatten der Prokne, welcher nach Megariſcher Sage, um die Quellen des Megaris geherrſcht, *ὡς δὲ ἐγώ τε δοκῶ, καὶ τεκμήρια ἐς τόδε λείπεται, Δαυλίδος ἦρχε τῆς ὑπὲρ Χαιρωνείας.* Als er nach der Schändung Philomelas und dem Mord des Itys die Frauen nicht erreichen konnte, tödtete er ſich ſelbſt, erhielt einen Grabhügel und bekommt jährliche Opfer, wobey man Steinchen ſtatt des Opferſchrotes gebraucht, und an dieſem Orte ſoll zuerſt der Wiedehopf erſchienen ſeyn. Die Frauen aber flüchteten nach Athen und wurden in Nachtigall und Schwalbe verwandelt. Dieſe höchſt merkwürdige Sage, welcher der Wiedehopf wahrſcheinlich ſpäter zugeſetzt worden iſt, weicht, wie auf den erſten Blick erhellt, ganz von der gewöhnlichen ab, und beſonders iſt auf das Todtenopfer der Steinchen dabey zu achten. Doch betrachten wir zuvor die älteſte Ueberlieferung des Mährchens von der Nachtigall, wie es die Odyſſee andeutet (XX, 66 flgg.) Pandareos Töchter, als die Götter die Eltern vernichtet, werden von Aphrodite gepflegt, von Here mit Ausſehen und Verſtand, von Artemis mit Gröſſe, von Athene mit Kunſt in Arbeiten begabt, doch die Harpyien oder Stürme raffen ſie weg, *καὶ ῥ' ἔδοσαν στυγέρῃσιν Ἐριννύσιν ἀμφιπο-*

λεύειν, und dies geſchah, ehe ſie vermählt waren. Deßungeachtet man müßte denn annehmen, es ſeyen die Töchter des Pandareos auſſer Aëdon gemeint, heißt es (Odyss. XIX, 518):

ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, Χλωρηΐς Ἀηδών,
καλὸν ἀείδῃσιν, ἔαρος νέον ἱσταμένοιο,
παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον, ὅν ποτε χαλκῷ
πτεῖνε δι' ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθοιο ἄνακτος.

Zu dieſer Stelle ſagt Euſtathius, es werde als alte Lesart ſtatt Zethos Zetes gefunden, und erzählt ferner, Pandareos Sohn des Merops des Mileſiers hatte zu Töchtern Merope, Kleothera, Aëdon. Aëdon die älteſte war an Zethos Amphions Bruder vermählt und hatte ein Kind, den Itylos, und neidiſch über den Kinderſegen des Schwagers Amphion und der Niobe, hieß ſie ihren Sohn, welcher mit Niobes Kindern ſpielte und auch ſchlief, die Schlafſtätte mit Amaleus wechſeln. Dieſer vergaß den Auftrag und als ſie nun in der Nacht den Amaleus morden wollte, mordete ſie das eigene Kind, worauf die Götter ſie, ihr Flehen erhörend, in eine Nachtigall verwandelten. Andere ſagen, ſie habe den Itylos mit Willen getödet, nachdem ſie den Amaleus gemordet, um der Strafe der Feindin zuvorzukommen. Von Pandareos oder Pandares aber heißt es, er habe den von Hephäſtos gemachten goldenen beſeelten Hund aus dem Temenos des Zeus in Kreta geſtohlen und zu Tantalos gebracht, dann flüchtete er nach Athen und gieng weiter nach Sikelien, wo er mit dem Weibe Harmothë umkam. Antoninus Liberalis berichtet aus der Ornithogonie des Boios (XI), Pandareos im Epheſiſchen Gebiete hatte durch Demeter den Segen, von noch ſo vielen Speiſen nicht beſchwert zu werden. Seine Tochter Aëdon heirathete den Zimmermann Polytechnos (Vielkunſt) zu Kolophon in Lydien, und gebahr als einziges Kind den Itys. Als ſie ſich vermaſſen zu ſprechen, daß ſie einander mehr liebten, als Zeus und Here, ſchickte Here die Eris zu ihnen und es entſtand Wettſtreit in der Arbeit unter ihnen, und ſie kamen überein, wer die angefangene Arbeit früher

beende, ſolle vom andern eine Sclavin erhalten. Durch Heres Hülfe ward Aëdon früher fertig, und Polytechnos gieng gekränkt fort und holte ihre Schweſter Chelidon, ſchändete ſie, kleidete ſie dann anders, ſchnitt ihr das Haar ab, und drohte mit dem Tode, wenn ſie Aëdon etwas davon ſage. Dann gab er ſie derſelben als Dienerin, doch Aëdon hörte ſie an der Quelle beym Waſſerholen klagen, und als ſie ſich erkannten, ſchlachteten und kochten ſie zur Rache den Itys, trugen dem Nachbar auf, den Polytechnos davon eſſen zu laſſen, und giengen zu Pandareos, wohin ſie Polytechnos verfolgte; welcher aber von den Dienern gefeſſelt, mit Honig beſtrichen und auf die Weide geworfen ward, wo ihn die Fliegen quälten. Aëdon erbarmte ſich und ſcheuchte die Fliegen, doch die Eltern und der Bruder wollten erbittert ſie tödten. Zeus aber machte alle zu Vögeln, Pandareos zum Meeradler, Aëdons Mutter zum Eisvogel, den Polytechnos zum Pelican (Anſpielung auf πέλικυς, weil er Zimmermann war), Aëdons Bruder zum Wiedehopf. Aëdon klagt um den Itys und Chelidonis wohnt durch Artemis Gunſt bey den Menſchen. Schwerlich war Polytechnos Gatte der Aëdon, ſondern iſt es durch Verwechslung in der Ausbildung des Mährchens geworden. Er ſcheint Gatte der Chelidon geweſen zu ſeyn, bezeichnend ihren künſtlichen Neſtbau, wovon Aelian (Hist. animal. III, 24) ſagt: τὴν οἰκοδομίαν χειρουργεῖ, und daß ihr Neſtbau beachtet war als künſtlich, zeigen auſſer Aelian, welcher auf Ariſtoteles (Hist. animal. IX, 8, 1) Rückſicht nahm, die von Jakobs angeführten Schriften. Pauſanias (X, 30, 1) meldet, daß Polygnot Pandareos Töchter in der Lesche zu Delphi gemalt mit Blumen bekränzt und Würfel ſpielend; ihre Namen ſeyen Kameiro und Klytia, ſagt Pauſanias, und der Mileſier Pandareos ſey von Milet in Kreta, und ſey Theilnehmer des Unrechts und Meineids des Tantalos geweſen.

Vergleichen wir das joniſche Mährchen mit dem Attiſchen oder Attiſch-Phokiſchen, ſo ſteht feſt der ſchreckliche Mord des

Itylos und die Klage um ihn, und dieſe wird entweder der Nachtigall oder der Schwalbe zugeſchrieben. Beyde ſind Frühlingsverkünder (*χελιδὼν δὲ ἄρα τῆς ὥρας τῆς ἀρίστης ὑποσημαίνει τὴν ἐπιδημίαν.* Aelian. hist. animal. I, 52. Die Schwalbe zeigt an, *ὅτε χρὴ χλαῖναν πωλεῖν ἤδη, καὶ λῃδαριόν τι πρίασθαι.* Aristoph. Av. 715, und im Munde des Volks was das Schwalbenliedchen. Die Nachtigall ſingt *ἔαρος νέον ἱσταμένοιο* Odyſſee a. a. O. und heißt als Frühlingsvogel *Διὸς ἄγγελος.* Soph. Electr. 149). Es ſcheint mir die Klage um den Itylos eine Trauer um die abſterbende Natur, gleich wie die Hyakinthostrauer, der Trauerruf um den verſchwundenen Hylas in Bithynien im hohen Sommer, die Klage der Mariandyner um Bormios, das Lied der Erndter in Phrygien vom Lityerſes. Die frühlingverkündenden Vögel bringen bildlich genommen die Jahreszeit, weil ſie mit ihr kommen, und ſo konnte man ihre wirklichen oder vermeinten Klagetöne deuten auf die Trauer um die abſterbende Natur, welche ſie gleichſam gebracht hatten, ſo daß dieſelbe mährchenhaft zu ihrem Kinde gemacht ward. Darum iſt denn in einem Mährchen die Schwalbe als Frühlingsvogel, im andern die Nachtigall aus gleichem Grunde Mutter des Itys oder Itylos, bis beyde vielfältig durch einander gemengt werden. Da nun das Wort *προκρίς* auch *προκνίς* lautete, und Prokris eben ſo wie Prokris Name war, ſo meine ich daß Prokris und Prokne eine und dieſelbe Perſonification ſeyen, ſo daß in Attika die Itylosſage mit der von den Erechtheustöchtern, Leoïden und Hyakinthiden zuſammenfiel, und daß ſämmtliche Sagen das Abſterben der Natur durch die Hitze des Hundsſterns zum Grunde hatten. Vielleicht iſt es nicht zu überſehen, daß wie Hyakinthos den Kynortes zum Bruder hatte, Prokris den Kretiſchen Hund beſaß, ſo auch im joniſchen Mährchen Aëdons Vater Pandareos den Kretiſchen Hund des Zeus ſtiehlt, ſo daß in deſſen drey Sagen das Symbol der Siriushitze ſich vorfindet. Weil mir nun Prokne und Prokris identiſch zu ſeyn ſcheinen, dünkt

es mir auch, daß die Angabe von Phokis als Stammland des Kephalos, des Gemahls der Prokris, nicht durch einen Fehler in den Text des Apollodor gekommen ſey, folglich nicht mit Phthiotis vertauſcht werden müſſe, ſondern daß die Verbindung der Attiſchen Sage mit Phokis feſt ſtand, und daher eben ſowohl dem Kephalos als dem Tereus dies Land zur Herkunft oder zum Wohnplatz angewieſen ward. Das joniſche Mährchen zeigt in ſeiner Weiterbildung Verbindung mit Thebe an, und mit Niobe daſelbſt insbeſondere mit deren Vater Tantalos auch Pandareos in Verbindung ſtand, und welcher auch den Kretiſchen Hund verbarg. Sollte vielleicht der Tod der Kinder Niobe's dieſelbe Bedeutung haben, wie der des Itylos und Hyakinthos, und ihr Tödter Apollon, der furchtbare Lykeios ſeyn, denn Niobe könnte von *νέος*, neu, den Frühling bezeichnen und was derſelbe neu bringt, und bey Aeſchylos (Supplic. 689 sq.) bittet man den Lykeier *εὐμενὴς δ' ὁ Λύκειος ἔστω πάσᾳ νεολαίᾳ*. Daß doriſch *ι* ſtatt *ε* eintreten könne, alſo Niobe ſtatt Neobe ſeyn könne zeigt *σιὸς* ſtatt *θεὸς*, auch *θῖος* ſtatt *θεὸς* bey den Kretern, wie Heſychius ſagt, und Apollonius Dyskolus bemerkt: *Τέος, ἐπὶ τῆσδε τῆς λέξεως Βοιωτοὶ μεταβάλλουσι τὸ ε εἰς ι, καθότι καὶ τὸ θεὸς θῖος εἴρηται.* In wiefern der Gloſſe des Heſychius *τίριος, θέρους, Κρῆτες*, mag dahin geſtellt bleiben. Weshalb Aëdons Gatte Zethos war, wiſſen wir nicht, da über ihn nichts bekannt iſt; wollen wir aber dieſen Namen ſeiner Bedeutung nach betrachten, ſo bietet ſich *ζάω*, blaſe, wehe, als Stamm dar, woher er kommen könnte, (Etym. M. *εἴρηται παρὰ τὸν ζήσω μέλλοντα. Σῆθος, ὡς ἐρίσω, ἔρι-θος*, was falſch ſeyn mag) wie daher auch der Name Zetes kommt, welcher nach alter Lesart, wie Euſtathius bemerkt, an die Stelle von Zethos geſetzt ward, (*Ζητήρ, Ζεὺς ἐν Κύπρῳ* Hesych. iſt vielleicht der nämliche Name) und ſo hieß der Bruder des Kalais, ein Sohn des Boreas. Da Pandareos Töchter von den Harpyien oder Stürmen geraubt werden, und die Attiſche Erechtheustochter von Boreas geraubt wird, ſo lieſſe

ſich denken, daß ſich die Vorſtellung geltend gemacht habe, die abſterbende Natur ſey von den Stürmen oder Winden geraubt, weil ein ſolcher Raub durch die Harpyien oder Winde ein nicht unpaſſendes Bild darbietet, für alles, was dahin geſchwunden iſt. Wäre dies wahr, ſo würde Zethos in dieſem Mährchen an Bedeutung den Harpyien gleich ſtehen, welche die Odyſſee nennt, und dem Boreas im Attiſchen Mährchen, er würde eigentlich die Tochter des Pandareos geraubt haben, und um den Zweck des Raubs zu erklären, würde er ſie zur Gattin geraubt haben, wie es der Oreithyia ergangen iſt. (Bey Oreithia würde es in Anſchlag zu bringen ſeyn, daß ſie Boreas am Iliſſos raubte, oder ſpielend mit der Quellnymphe Pharmakeia, wie Platon im Phädros angiebt, oder Blumen pflückend an den Quellen des Kephiſſos, nach Chörilos beym Scholiaſten zu Apollon. Rhod. I, 212 und Hermias Nachricht im Commentar zu Platons Phädros, würde ſie in ein freundliches Verhältniß zu Boreas ſetzen, wie Zephyros zu Hyakinthos ſteht, wenn dieſe Angaben nicht alle zumal ſpätere Erklärungen aus freier Dichtung entſtanden wären.) In anderem Sinne fügte die Sage den Zephyros in das Mährchen von Hyakinthos, denn obgleich er der Sage nach den Tod deſſelben veranlaßt, ſo muß doch Apollon als der Tödtende gelten, und die Liebe des Zephyros zu Hyakinthos, den lauen Weſt bezeichnen, welcher die Natur keimen und ſproſſen macht, wie Horaz ſagt (IV, 7): frigora mitescunt Zephyris und (I, 4) solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni. Eben in dieſem Sinne raubt er die Chloris (die Blühende) wie Ovid erzählt (Fast. V, 195 sqq.) und zeugte mit ihr den Karpos (die Frucht), wie Servius angiebt (Virg. Eclog. V, 48), welcher erzäht: die Alten geben den Zephyrus eine Hore zur Gattin, mit welcher er den ſchönen Carpos zeugte.

Iſt Kephalos nur Aeolier, ſo bezeichnet die Liebe der Eos zu ihm nicht leicht etwas anders, als öſtliche Wanderungen der Aeolier, und ſo ſehen wir auch die Fabel von ihm an öſtliche

Gegenden geknüpft. Nach Apollodor (III, 14, 3) vereinigt ſich Eos in Syria liebend mit Kephalos des Hermes und der Herſe Sohn und gebiert ihm den Tithonos, den Vater des Phaethon. Heſiod in der oben angeführten Stelle ſagt, daß ſie in Kypros den Phaethon mit Kephalos erzeugt, und den Phaethon nennt auch Pauſanias (I, 3, 1) welcher ſtatt Eos Hemera nennt, womit ſie aber gemeint iſt, denn ſo heißt auch ein Sohn des Tithonos und der Eos Emathion. Phileas (ſ. Etym. M. s. v. Ἀῶος) berichtete, Aoos der erſte König von Kypros ſey ein Sohn des Kephalos und der Eos. Unter dieſem Aoos ſcheint Adonis gemeint, welcher auch Abobas hieß, d. i. Aoas, der öſtliche, wie ἀβώ, πρωΐ für ἀώ. Von dieſem Abobas heißt es bey Heſychius, ἀβωβάς, ὁ Ἄδωνις, ὑπο Περσαίων, dagegen im Etym. M. ἀβωβάς, ὁ Ἄδωνις, ὑπὸ Περγαίων, und jene Lesart konnten nur die in Schutz nehmen, welche den Namen Abobas aus dem Orientaliſchen ableiteten, und meinten er bedeute den Gott der Halmen oder Aehren. Da jedoch neben dieſem der Name Aoos, als der des erſten Kypriſchen Königs, genannt wird, ſo dürfen wir wagen, beyde für verſchiedene Formen des nämlichen Namens zu halten, und den Adonis darin zu erblicken.

Es iſt überhaupt in den Perſonen welche mit Eos in Verbindung gebracht worden, durchaus kein Cultusverhältniß zu entdecken, wie denn Eos einen eigentlichen Cultus nicht hatte, bey Ovid (Metamorph. XIII, 587):

Omnibus inferior, quas subtinet aureus aether
(Nam mihi sunt totum rarissima templa per orbem)
Diva tamen venio.

So bezeichnet Tithonos als Sohn und als Gemahl der Eos den Oeſtlichen, wie er denn auch ein Sohn des Laomedon heißt (Il. XX, 237) oder ein Bruder deſſelben (Serv. ad Virg. G. I, 447. III, 48). Auch die Söhne der Eos, Memnon und Emathion, ſollen durch die Mutter nur als öſtlich wohnend bezeichnet werden. Einen gleichen Sinn hatte wohl die Ent-

führung des Kleitos, eines Sohnes des Mantios (Odyss. XV, 250) welcher vom Aeoliden Melampus ſtammte, dem Sohne des Kretheus und der Tyro. Einen ähnlichen Gedanken ſcheint Agamemnons Tochter Elektra auszudrücken, daß nämlich deſſen Zug nach Oſten gegangen ſey, und daß in dem Kreiſe der Homeriſchen Sage Beziehungen der Art durch die Namen von Kindern wirklich ausgedrückt wurden, beweiſt Telemachos, welcher beſagt, daß Odyſſeus im Krieg in der Ferne ſey, und Neſtors Sohn Peiſiſtratos, welcher die herrliche Rednergabe des Vaters andeutet, wie Euryſakes Ajas Sohn den großen Schild des Vaters, Andromache Hektors Gemahlin das Heldenthum des Gatten. Elektra aber, in der Mythologie Okeanide, durch Thaumas Mutter der Iris und der Harpyien Aello und Okypete, iſt auch Plejade, und hat den Jaſion oder Eetion, d. i. den Repräſentanten der Kleinaſiaten, der Ἡσιονεῖς, und den Dardanos, d. i. den Repräſentanten der Dardaner zu Söhnen, alſo die Repräſentanten öſtlicher Völkerſchaften. Betrachten wir zuerſt den Namen, ſo ſind wir zwar über die Bedeutung nicht gewiß, da aber der Sonnengott ἠλέκτωρ heißt, ſo iſt es am natürlichſten in Elektra eine dem Sonnengott ähnliche Göttin zu vermuthen und eine ſolche hatte der Grieche in der Göttin der Tagesfrühe, Eos oder Hemera genannt, mit welcher alſo dem Weſen nach Elektra gleich ſeyn kann. Ziehen wir in Erwägung, daß Elektra Plejade war, alſo Schifferſtern, und bedenken, wie wichtig der frühe Morgen für die Wetterbeſtimmung iſt, alſo wie ſehr die Schiffer auf ihn achteten, ſo daß die Italiſche Matuta mit der Ino-Leukothea, der Seegöttin, identificirt ward, ſo wird die Plejade Elektra ſich auch von dieſer Seite ganz paſſend als eine Eos bewähren. Aus demſelben Grunde machte die Theogonie (Hesiod. Theog. 378 sq.) die Eos zur Mutter der Winde, des Zephyros, Notos und Boreas, indem ſie ſich mit Aſtraos, d. i. mit den Sternen vermählt, denn eben die Gränze von Nacht und Tag iſt die Zeit, welche in Hinſicht auf die Winde als entſcheidend galt,

und ſo fiel denn ihre Erzeugung zum Theil den Nachtſternen zu, die allmählig verglimmen, jemehr die Herrſchaft der Eos zunimmt. In dieſer Beziehung ſteht Elektra der Eos gleich, denn ſie gebiert dem Thaumas die Harpyien Aello (Sturmeswehen) und Okypete (die Schnellfliegende) nebſt Iris, der Göttin des Regenbogens, deren Vater mit Recht Thaumas heißt, weil ſie iſt ein θαῦμα ἰδεσθαι. So paßte auch Elektra nach Samothrake als für die Schifffahrt wichtige Göttin, und wir ſehen ihr ferner in Theben, wo die Sage ſie mit Kadmos zuſammenſtellt, das öſtliche Thor in ſo weit gewidmet, als es das Elektriſche genannt ward, was nach der vorgetragenen Anſicht ſo viel heiſſen würde, als das Eoïſche. Daß Elektra ſogar mit Hemera, welche der Eos gleich ſteht, indem ſie mit derſelben verwechſelt wird, in der Sage vertauſcht ward, habe ich bemerkt in den Mythologiſchen Skizzen (S. 26). Polygnot malte ſie in der Lesche als Dienerin der Helena kniend vor derſelben und ihr die Sandalen bindend (Pausan. X, 25, 2). Daß dieſe Verbindung von Elektra und Helena eine willkührliche Erfindung von Polygnot geweſen, iſt nicht anzunehmen, ſondern vielmehr, daß er ein Verhältniß darſtellte, welches in einer Sage begründet war. Helena war Schweſter der Zwillinge, welche die Schiffe beſchirmten und retteten, und hatte gleich der Elektra eine Tochter Harmonia, denn Hermione iſt eine andere Namensform von gleichem Begriff. Die Sage, welche Elektra in Verbindung mit dem Palladium brachte, hat ſchwerlich einen andern Sinn, als daß daſſelbe den Dardanern, repräſentirt durch ihren Sohn Dardanos, gehöre. Da es das Bild der reinen himmliſchen Feuerathene iſt und um mich ſo auszudrücken ein Gegenſtück des ewigen Feuers der reinen Veſta, folglich ſich auf das Feuer bezieht, dieſe im Feuerdienſt angebetete Gabe des Himmels, ſo hat es keine andere Beziehung zu Elektra, als die locale der Stadt Troja. Es ſteht zu vermuthen, daß Helena, welche ihrem Namen nach eine Lichtgöttin bedeutet, ebenfalls eine Göttin des Tages geweſen, d. i. der

Tagesfrühe, gleich Eos oder Hemera, und daß sie Elektra gleich stand, diese aber in einer Sage zur Dienerin derselben ward. So würde Helena ebenfalls, wie ich von Elektra vermuthe, in der Troischen Sage den Zug nach Osten bezeichnen. Zu dieser Deutung der Helena paßt es, daß Aethra, αἰθρα, die heitere Luft, das heitere Wetter Dienerin der Helena war (Il. III, 144) abgebildet am Kasten des Kypselos in schwarzem Kleide zu den Füßen der zwischen den Dioskuren stehenden Helena, welche ihr auf das Haupt tritt, und die Haare erfaßt hat. Von den Dioskuren war der eine unbärtig. Als Inschrift war zu lesen:

Τυνδαρίδα Ἑλέναν φέρετον, Αἴθραν δ' Ἀθέναθεν Ἕλκετον.

Kann Helena für eine Eos oder Hemera gelten, so passen Tagesfrühe, Schifffahrtgötter und heiteres Wetter zusammen. Auch in der Lesche hatte Polygnot die Aethra gemahlt bey Helena, mit geschornem Haupte, und Theseus Sohn Demophon daneben, sinnend, wie er Aethra frei mache (Pausan. XXV, 3). Passend wäre die Deutung, daß das heitere Wetter im Dienste der Tagesfrühe stehe, weil diese Zeit über die Witterung des Tages entscheidet.

Die Vermuthungen, welche die vorstehende Abhandlung zu einiger Wahrscheinlichkeit bringen soll, sind 1) Kephalos bezeichnet Aeolische Kephaler oder Aeolier. 2) Das Opfer der Leoïden, der Erechtheustöchter und insofern Prokris unter diese gehört auch der Tod derselben bezieht sich auf den Cultus des Kretischen Zeus, des Stieres, und ist Sühnopfer gegen den Zorn des Gottes, welcher sich in den Wirkungen des Lichts äussert. 3) Die Hyakinthiden in Attika sind entweder eine Nachbildung des Apollischen Hyakinthos, d. h. wegen der Aehnlichkeit des Verhältnisses nannte man die Erechtiden so, oder es fand durch Apollocult der Aeolischen Kephaler umbildende und den Namen ändernde Einwirkung statt. 4) Zeus Lykaios ist als Lykaios was Apollon Lykeios als Lykeios, und

dieſer Sohn und Prophet des Zeus aus Zeus ſpeciell als Lykaios genommen, gebildet. (Auch Apollon Karneios ſcheint aus dem Widderzeus gebildet zu ſeyn. *Καρανώ, τὴν αἶγα*, Hesych. *Κάρνος βόσκημα, πρόβατων*, derſelbe. *Καρανός, ἔριφος*, derſelbe. *Καραιός, Ζεὺς, παρὰ Βοιωτοῖς οὕτω προσαγορεύεται. Κάριος, Ζεύς, ἐν Θεσσαλίᾳ καὶ Βοιωτίᾳ.* Phot. Lex. *Κάρ, πρόβατον* und *Κάρα, αἰὲξ ἥμερος — Ἴωνες τὰ πρόβατα.* Der Stamm *Καρ*— iſt wahrſcheinlich in *Κρ* zuſammengezogen worden, wie *Καλ*— woher *Καλέω* in *Κλ* als Wurzel des Wortes *Κλέος*, und *Κριός* ſtammt daher, der Widder aber gehört zu den Hauptopfern des Zeus. Aristoph. Av. 563. *Κᾆν Διὶ θύῃ βασιλεῖ Κριόν.* Daß Zeus Ammon Vater des Alexander des Macedoniers ſeyn ſollte, kann durch die Aehnlichkeit des ſogenannten Zeus mit Appollon Karneios, der als Karanos Ahnherr war und den Zug nach Macedonien geführt hatte. 5) Der Hund der Prokris iſt der Sirius oder Hundſtern. 6) Das Mährchen von Schwalbe und das von Nachtigall bezieht ſich auf das Abſterben der Natur durch Hitze des Sommers. 7) Prokris und Prokne ſind nur der Wortbildung nach verſchieden, ſind aber daſſelbe Weſen. 8) Die Liebe der Eos zu Kephalos bezeichnet nur Aeoliſche Wanderung nach Oſten. 9) Die Fabel vom Teumeſſiſchen Fuchs bezeichnet einen Kampf zwiſchen Verehrern des Dionyſos und Verehrern der Europa und des Zeus, oder was auch möglich, wenn gleich weniger wahrſcheinlich wäre, des Apollon.

Um die Sage von Kephalos und Prokris nicht zu ſehr zu unterbrechen, habe ich den Vergleich der Athamasſage mit den obenberührten über Menſchenopfer an dieſe Stelle verwieſen. Athamas, Aeolos Sohn in Böotien und Theſſalien, iſt in Verbindung mit Zeus Laphyſtios, welcher Beyname den Gott der Menſchenopfer bezeichnet, wie ich früher einmal auseinander geſetzt habe. Dieſer Sohn des Aeolos, erzeugt mit Nephele, d. i. Wolke, den Phrixos und die Helle, hat aber zur Gattin Kadmos Tochter Ino, die Waſſergöttin. Nephele fühlt ſich

gegen dieſe zurückgeſetzt, verſchwindet, und es folgt Verderben, für deſſen Abwehr ſie verlangt, daß Athamas geopfert werde. Von Ino heißt es, ſie habe Learchos und Melikertes geboren, und aus Haß gegen die Kinder der Nephele die Frauen bewogen, den Waizenſamen zu dürren (Anſpielung auf den Namen Phrixos), und habe die von ihrem Gatten wegen der Noth nach Delphi geſchickten Boten beredet, als Antwort des Gottes anzugeben, Phrixos müſſe geopfert werden. Als dies geſchehen ſollte, rettete Nephele die Kinder durch den goldenen Widder, auf welchem Phrixos nach Kolchis gelangte, Helle aber fiel unterwegs in den Hellespont. Da Ino den Dionyſos erzog, machte Here den Athamas raſend, daß er den Sohn Learchos tödtete, Ino aber mit Melikertes ſich in das Meer ſtürzte und zur Göttin Leukothea ward. Die weiteren Ausführungen und Abänderungen dieſer Sage mögen hier, als nicht zum Zwecke gehörig, unberührt bleiben, was aber deutlich aus der Sage hervorblickt, möchte ſeyn, daß dem Zeus Menſchenopfer dargebracht wurden, damit er die Dürre vom Lande abwende, und die Saaten nicht verderben laſſe, ſondern Regen ſende. Der Name Nephele, Wolke, iſt in dieſem Zuſammenhange verſtändlich genug, und ihr Sohn Phrixos mag wohl die Regenſchauer bezeichnen, τοὺς φρίσσοντας ὄμβρους, wie Pindar ſagt (Pyth. IV, 144) welche Zeus (Ὄμβριος) ſendet. Der Widder iſt dem Zeus gehörig, und daß er ein goldnes Vließ hat, kann für eine Verherrlichung gelten, wie ja ſelbſt der Regen womit er das trockene Land, das πολυδίψιον Ἄργος, perſonificirt als Danae, befruchtet, golden genannt wird, und eben ſo ſein Hund in Kreta. In dieſe Sage nun iſt die Thebaniſche Dionyſosſage verflochten; faſt ſcheint es im Conflict mit dem Cult des Zeus Laphyſtios, worüber jedoch die Sage nicht deutlich genug iſt, um es mit Beſtimmtheit behaupten zu können. Doch Ino gehört in den Kreis des Dionyſos, und da dieſe des Athamas Kinder, mit Nephele erzeugt, verfolgt, ſo mag dies auf Feindſchaft deuten, eben ſo, daß Athamas raſend wird, was freilich

der Here zugeschrieben wird, aber wahrscheinlich nur nach einem Erklärungsversuch, da es eher seinem Widerstande gegen Dionysos zuzuschreiben ist, wie des Lykurgos Raserey. Athamas ist der erdichtete Ahnherr der Athamanen, welche den Zeus Laphystios mit grausamen Opfern sühnen, und seine Flucht wegen Mordes und die Reinigung oder Ruhe, welche er in Athamantia findet, könnte fast veranlassen, in dieser Sage die Spur von der Abschaffung des blutigen Cultus zu suchen. Daß Pherekydes die Gattin des Athamas Themisto, Pindar aber Demodike nannte (Schol. Pind. Pyth. IV, 288), dürfte vielleicht nicht wirklicher Erfindung beyzumessen seyn, sondern eine Beziehung auf gesetzliche Einrichtungen haben, welche sich an den Cult der Athamanen, oder an eine Ausgleichung desselben mit dem Dionysoscult knüpften.

Auch ist noch zu bemerken, daß in Attika Menschenopfer dem Apollon dargebracht wurden, womit jedoch die Hyakinthiden nichts gemein haben können, wenn die darüber vorhandenen Nachrichten zuverlässig sind. Es heißt bey Harpokration (s. v. φαρμακός): Man führte an den Thargelien (der Monat Thargelion umfaßte Ende April und über die Hälfte des May) zu Athen zwey Männer als Reinigungsopfer hinaus, den einen für die Männer, den andern für die Frauen. Istros in den Epiphanien des Apollon sagt, es sey dies Opfer eine Nachahmung der Steinigung des Pharmakos, welcher als Dieb der Phialen des Apollon ertappt ward. Helladius Bezantinous berichtete dasselbe in den Chrestomathien (bey Photius). Daß der Name Pharmakos sich auf die Reinigung beziehe und nichts weiter als dieselbe bezeichne, darf uns für gewiß gelten und so geben auch die alten Erklärer es an. (Hesych. φάρμακοι. καθαρτήριοι περικαθαίροντας τὰς πόλεις, ἀνὴρ καὶ γυνή. Zu vergleichen Ammonius.). Da dies Opfer im Anfang des Sommers statt fand, so war es dem Zweck nach von dem gegen Sommerglut und die dadurch herbeygeführten Uebel der Pest und der Hungersnoth die Gnade des Gottes und die Versöh-

nung ſeines Zornes ſuchenden Opfer nicht verſchieden, ſo daß man ihn in den Eigenſchaften, als ὠρεσιδώτης und ἐρυσίβιος, welche beyde Namen ihm unter andern auch gegeben werden, im Voraus an den Thargelien ſühnte. Falſch aber ſcheint die Angabe, daß zwey Männer geopfert wurden, einer für die Männer und einer für die Frauen, da die andere, es ſey ein Mann und eine Frau geweſen, paſſender iſt. Wäre die Angabe von den zwey Männern dennoch richtig, ſo wäre der Zuſatz nicht richtig und es müßte das Wohl der Stadt im Allgemeinen der Zweck geweſen ſeyn.

Konrad Schwenck.